

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 88 (2018)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

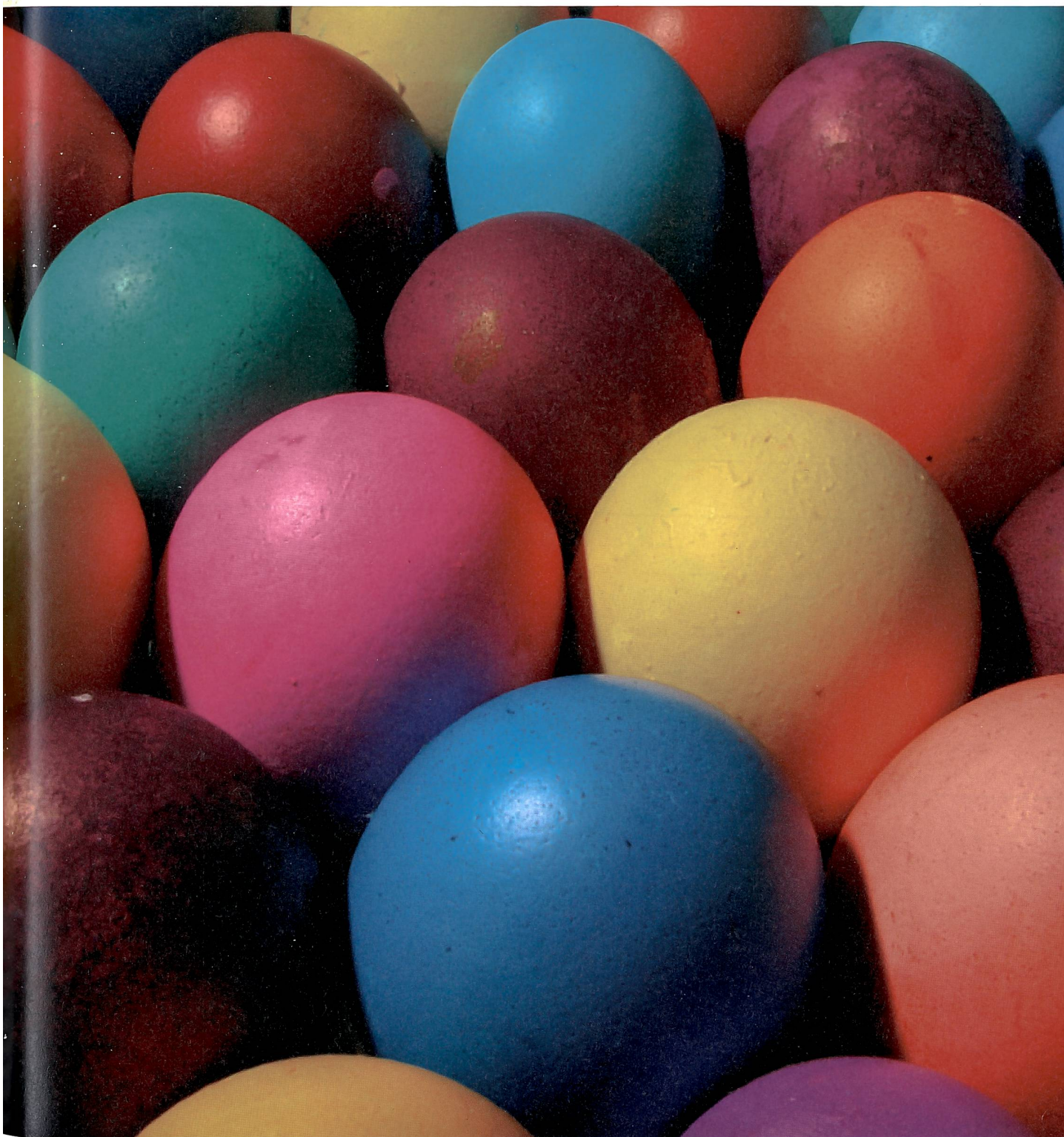
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die neue schulpraxis



Von Ostern und Hasen

Unterrichtsfragen

Warum v
Kindern

Unterricht
Ostern

Unterricht
Heimische

**PH
ZH** PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

BIBLIOTHEK
8090 ZÜRICH

Pädagogische Hochschule Zürich



UM1610554

Lucerne University of Applied Sciences and Arts
HOCHSCHULE LUZERN
 Musik
 FH Zentralschweiz

MUSIK UND BEWEGUNG STUDIEREN

Bachelor of Arts/Musik und Bewegung
 berufsqualifizierend, 6 Semester

Wählen Sie zwischen den Profilen Jazz und Klassik.

Anmeldeschluss: 28. Februar 2018
Studienbeginn: September 2018

www.hslu.ch/musik

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

ECDL Prüfungen an Ihrer Schule

Bieten Sie bereits Informatik- oder PC-Anwenderkurse an oder führen diese mit dem Lehrplan 21 ein? Schliessen Sie den Unterricht mit den ECDL Prüfungen ab und Ihre Schülerinnen und Schüler profitieren vom international anerkannten ECDL Zertifikat.

Der ECDL (European Computer Driving Licence) ist ein international anerkanntes Zertifikat, das praktische Fertigkeiten in den gebräuchlichsten Computer-Anwendungen und/oder grundlegende Programmierkenntnisse bescheinigt. Aktuell stehen 15 ECDL Module (siehe Grafik) zur Verfügung, welche die heutigen Anforderungen an digitale Kenntnisse abdecken. Die handlungsorientierten ECDL Prüfungen mit sofortiger, automatischer Auswertung können auf dem PC und dem Mac absolviert werden. In der Schweiz bieten über 300 Schulen (ab Sekundarstufe I) sowie Aus- und Weiterbildungsinstitutionen ECDL Prüfungen an. Weltweit sind bereits 15 Millionen Menschen in 150 Ländern für das ECDL Programm registriert.

ECDL Module fürs Zertifikat frei wählbar

ECDL Prüfungsstandorte haben die Möglichkeit, schulinterne Bedürfnisse, kantonale Vorgaben oder den Lehrplan 21 mit der Zusammenstellung eines eigenen ECDL Profile Zertifikats zu berücksichtigen. Dazu wählen sie mindestens vier Module aus der ECDL Modulpalette aus. Ein bestandener Test in Tastaturschreiben (Typing Skills) kann auch als fünftes Modul in ein ECDL Profile Zertifikat integriert oder als einzelnes Zertifikat angeboten werden.

Schulinterne Ausbildung und Zertifizierung

Die ECDL Prüfungen lassen sich sehr gut in Wahlfächer integrieren. Zur Prüfungsvorbereitung stehen Übungstests mit Auswertung sowie zahlreiche Lehrmittel wie e-Learning-Kurse und Bücher zur Verfügung. Schulen mit jährlich rund 20 Schülerinnen und Schülern pro Jahrgang können sich als eigenständiges ECDL Test Center akkreditieren lassen und so die ECDL Prüfungen schulintern durchführen. Die Einführung ins Testsystem ist schnell und unkompliziert. Kleinere Schulen können die Prüfungen in Zusammenarbeit mit einem externen Prüfungsexperten anbieten.

Mit einem ECDL Zertifikat haben Ihre Schülerinnen und Schüler bei der Lehrstellenbewerbung oder beim Übertritt an eine weiterführende Schule einen wesentlichen Vorsprung. Sie belegen ihre Kenntnisse anhand eines internationalen Standards und weisen jene Module aus, die für ihre aktuelle Ausbildung und berufliche Zukunft relevant sind.

ECDL Module und Zertifikate

Base Module	Standard Module	Advanced Module	Typing Modul*
Computer-Grundlagen	Datenbanken anwenden	Textverarbeitung	Typing Skills
Online-Grundlagen	Präsentation	Tabellenkalkulation	
Textverarbeitung	Online-Zusammenarbeit	Datenbank	
Tabellenkalkulation	IT-Sicherheit	Präsentation	
	Bildbearbeitung		
	Computing**		

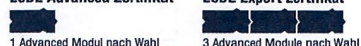
ECDL Base Zertifikat



ECDL Standard Zertifikat



ECDL Advanced Zertifikat



ECDL Expert Zertifikat



ECDL Profile Zertifikat



Typing Skills Zertifikat*



* Dieses Modul/Zertifikat wurde von der Österreichischen Computer Gesellschaft entwickelt und ist von der ECDL Foundation anerkannt.

** ab August 2018

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Michel Wenger, PSI Services (Switzerland) AG, Tel. 061 270 88 97, schulen@ecdcl.ch, www.ecdl.ch/schulen21

Ihre Meinung ist uns wichtig

Helfen Sie mit, «die neue schulpraxis» weiterzuentwickeln und nehmen Sie an unserer Onlinebefragung teil! Wir wollen erfahren, wo heute die Bedürfnisse der Lehrkräfte liegen und mit welchen Angeboten wir Sie in Ihrem täglichen Unterricht unterstützen können. Für die Teilnahme winkt eine kleine Belohnung am Ende der Befragung.

Mit diesem Link nehmen Sie teil:

<https://de.surveymonkey.com/r/schulpraxis>

Vielen Dank für Ihr Mitwirken!

Verlag und Redaktion «die neue schulpraxis»

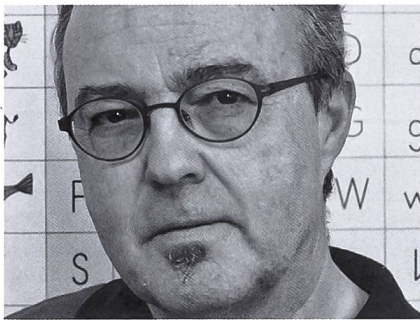




Titelbild

Die Schweiz liegt mit einem Verbrauch von 174 Eiern (2015) pro Kopf und Jahr international im Mittelfeld. Spitzenreiter sind Mexiko, Malaysia oder Japan, wo fast doppelt so viele Eier als in der Schweiz verbraucht werden.

Vom Osterlachen und Eierfärben



Marc Ingber marc.ingber@schulpraxis.ch

Fastenzeit und Karwoche sind ein wichtiges christliches Fest und solche haben auch einen zweiten Feiertag. Das gilt für Weihnachten, Pfingsten und erst recht für Ostern, dem höchsten Fest der Christenheit. Heute sind die zweiten Feiertage nur der klägliche Überrest einer längeren liturgischen Festzeit, der sogenannten Oktav, die jeweils vom Hochfest bis zum folgenden Sonntag dauert.

Die Frohbotschaft der Auferstehung Christi hingegen sollte fröhlich gefeiert werden. Ab dem 14. Jahrhundert förderten die Priester den Frohsinn an Ostern: Der risus paschalis, das Osterlachen, schallte durch die Kirchenschiffe. Manche Priester gackerten wie die Hühner und zauberten Eier hervor, um das Volk zu erheitern. Einige erzählten sogar schlüpfrige Anekdoten oder machten Handstände auf der Kanzel. Die Reformation sah solches nicht gern. Martin Luther nannte es ein «närrisch lächerliches Geschwätz». Der freudlose Protestantismus und die Aufklärung trieben dem Kirchenvolk das Gelächter aus. Eier gelten von alters her als Symbol

für Fruchtbarkeit. In China verschenkte man schon vor rund 5000 Jahren bunt gefärbte Eier zum Frühlingsanfang. Für Christen ist das Ei ein Symbol der Auferstehung: So wie Jesus bei der Auferstehung sein Felsengrab öffnete, schlüpft neues Leben aus der Eierschale. Das zum Teil kunstvolle Färben der Ostereier kam im 12. und 13. Jh. auf. Rotgefärbte Eier symbolisierten dabei das Blut Christi. Die Verbindung von Ostern und Eiern hat vermutlich eine weitere Ursache: Während der Fastenzeit war der Verzehr von Eiern verboten, so kochte man sie und bewahrte sie auf.

Ungeschickte Bäcker sollen den Osterhasen unfreiwillig geschaffen haben, weil ihre Osterlämmer aus Teig eher wie Hasen aussahen. Als eierbringender Osterhase ist Meister Lampe ohnehin erst seit gut zweihundert Jahren unterwegs. Vorher waren andere Tiere dafür zuständig: In Sachsen, Bayern und Österreich hatte der Hahn die Eier gebracht, in Thüringen und im Elsass der Storch, in Hessen der Fuchs und in der Schweiz der Kuckuck, da er seine Eier ja in fremde Nester legt. Sicher ist, dass der Feldhase aufgrund seiner phänomenalen Vermehrungsrate schon seit eh und je als Symbol für Fruchtbarkeit erhalten musste.

Unser Beitrag «Von Ostern und Hasen» gibt Ihnen Gelegenheit, das österliche Gedankengut in den Unterricht einzubringen, wobei der rein kirchliche Aspekt im Hintergrund bleibt. Dies wirft erneut die Frage auf, wie viel davon denn in unserer interkulturellen Vielfalt Platz finden darf. – Welche Meinung stösst im Teamzimmer auf eine Mehrheit?

4 **Unterrichtsfragen** **Warum wir bei verhaltens-** **auffälligen Kindern bei uns** **ansetzen müssen**

Beziehungsarbeit statt Machtkampf
Petra Gepp

8 **Schule entwickeln** **Schulische Exklusion** **und Integration/Inklusion**

Eine historische Perspektive
Michèle Hofmann

12 **U** **Unterrichtsvorschlag** **Von Ostern und Hasen**

Vorlagen zum Bereich Deutsch
sowie NMG im 2. Schuljahr
Ursina Lutz

25 **MO** **Unterrichtsvorschlag** **Ostern**

So vielfältig ist
Schweizer Brauchtum
Albert Bärtsch

39 **O** **Unterrichtsvorschlag** **Heimische Wälder und Wiesen**

Warum haben wir immer weniger
Bienen & andere Insekten?
Carina Seraphin

50 **Medien und Informatik** **Faszination Fotografie**

Zahlreiche Möglichkeiten
mit Smartphone oder einer
Fotokamera
Graziano Orsi

53 **Nachgefragt** **Lehrer-Sitzstreiks gegen** **renitente Schüler**

Autorenteam

58 **UMO** **Schnipselseiten** **Pronomen**

Gilbert Kammermann

- 7 Museen
- 56 Freie Unterkünfte
- 60 Lieferantenadressen
- 63 Impressum und Ausblick

Beziehungsarbeit statt Machtkampf

Warum wir bei verhaltens- auffälligen Kindern bei uns ansetzen müssen

Wir kennen sie alle, die lauten, aggressiven oder provozierenden Schülerinnen und Schüler. Sie fordern uns heraus und stören den gut vorbereiteten Unterricht. Auch in der Pause fallen sie immer wieder durch unangepasstes Verhalten auf und zetteln häufig Konflikte an. Welche Handlungsmöglichkeiten haben Schulen? Wie können Lehrpersonen verhaltensauffällige Kinder unterstützen? Petra Gepp

Ein störungsfreier Unterricht ist eine Illusion. Kaum ein Unterricht verläuft ohne jegliche Störungen. Betrachtet man die Klasse als ein System, ist die Lehrperson ein Teil dieses Systems (Abb. 1). Nicht nur das störende Kind, sondern auch das Beziehungsgefüge zwischen allen Beteiligten ist relevant. Das heißt, die Lehrperson hat Einfluss auf das Geschehen, indem sie ihr eigenes Verhalten ändert und ihre Handlungsmöglichkeiten erweitert.

Niemand kann Menschen gegen ihren Willen ändern; dieser Grundsatz gilt selbstverständlich auch für herausfordernde Kinder. Wir können nur unsere Art zu handeln und mit ihnen zu kommunizieren ändern. Ebenso können wir versuchen, mögliche Gründe für auffälliges Verhalten zu verstehen, um adäquater zu handeln. Und Lehrpersonen müssen gemeinsam handeln im Kollegium, mit Eltern oder weiteren, dem Kind nahestehenden Bezugspersonen.

Mögliche Gründe für sozial auffälliges Verhalten

Hinter auffälligem Verhalten steht oft Angst; Angst zu scheitern, Angst nicht angenommen oder wahrgenommen zu werden, oder die Angst, hilflos und ohnmächtig zu

sein. Statt diesen Ängsten ausgeliefert zu sein, reagiert das Kind lieber mit verhaltensauffälligen Mustern, wie den Clown spielen, anderen Dinge wegnehmen, ärgern, zerstören, zuschlagen etc. Die Strategie heißt: «Angreifen!», um damit ein Stück Kontrolle über die Situation zu haben.

Ein Kind kann aber auch mit sozialem Rückzug reagieren. Auch das ist ein verhaltensauffälliges Muster, denn das Kind weigert sich, gestellte Aufgaben zu erledigen, ganz nach dem Motto: «Wenn ich nicht genüge, fällt es nicht auf.» Es kann auch sein, dass das Kind einfach dasitzt, schweigt und sich nicht beteiligt, als ob es sagen würde: «Ich bin gar nicht da, nicht wichtig.»

Passive Kinder haben oft mehr Hilfe nötig, um aus ihrem Verhaltensmuster herauszukommen, als die aktiv störenden Kinder! Im ängstlichen Kind sind zwei Stimmen vorhanden: Eine Stimme bittet, die angst-einflössende Situation zu vermeiden, die andere sehnt sich danach, die Angst zu überwinden. Die zweite Stimme ist die Chance zur Veränderung. Diese beginnt mit ersten kleinen Erfolgserlebnissen.

Ob Klassenclown, Schläger/-in, Verweigerer/-in oder Schweiger/-in: Alle verhaltensauffälligen Kinder wollen im Grunde

wahrgenommen und beachtet werden und ein Teil der Gemeinschaft sein. Dabei brauchen sie Hilfe.

Soziale und kommunikative Kompetenzen stärken

Damit erfolgreiches Lernen stattfinden kann, braucht es kurze, klare Regeln. Diese Regeln müssen dem ganzen Klassenteam, also allen am Unterricht beteiligten Personen bekannt sein und vertreten werden.

Bei neuen Klassen ist es von Bedeutung, die Klassenregeln gemeinsam zu bestimmen. Denn ein negatives Schüler/-innenverhalten, sobald es einmal eingeschliffen ist, lässt sich nur schwer verändern.

In den ersten Wochen eines neuen Schuljahres lohnt es sich daher, den Fokus weg von reiner Stoffvermittlung hin auf das soziale Miteinander und das Einüben der Regeln zu legen (Abb. 2). Haben Lehrpersonen den Mut, mit der neuen Klasse vielfältige soziale Spiele zu machen, kommunikative Partnerübungen durchzuführen und gemeinsame, positive Erlebnisse zu ermöglichen, ist nach dieser Zeit ein effektiveres Unterrichten und Lernen möglich.

Soziales Lernen wird wesentlich davon beeinflusst, dass positive soziale Interaktio-

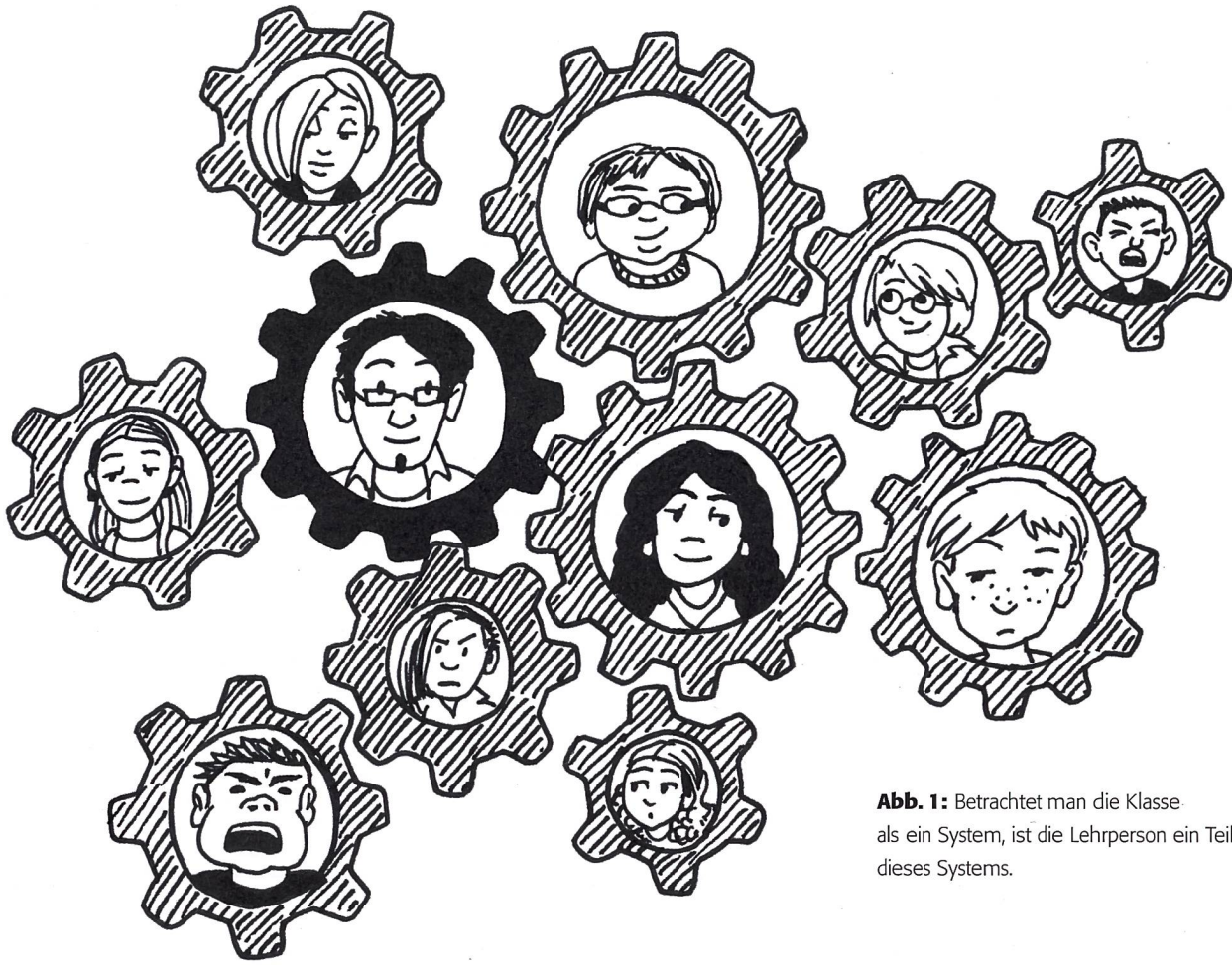


Abb. 1: Betrachtet man die Klasse als ein System, ist die Lehrperson ein Teil dieses Systems.

nen überhaupt stattfinden können. Dieses Übungsfeld müssen Lehrpersonen immer wieder schaffen.

Hohe Präsenz der Lehrperson

Ob eine Lehrperson sehr präsent ist, ist für die Schüler und Schülerinnen unmittelbar spürbar. Eine präzente Lehrperson ist immer *vor* den Schülerinnen und Schülern im Klassenzimmer, gibt zur Begrüßung jedem Kind die Hand, fragt auch mal kurz etwas (durchaus auch Persönliches). Sie sorgt für kurze Übergänge, sucht immer wieder den Blickkontakt, geht im Klassenzimmer herum, hat vereinbarte kurze akustische Zeichen, die für Ruhe sorgen und spricht in positivem Zusammenhang die Kinder mit dem Namen an, z. B.: «Die Idee, die Max vorhin einbrachte, ist sehr wichtig.» Sie hat die Klasse im Blick und reagiert unmittelbar auf kleine Störungen. Sie interessiert sich auch für die persönlichen Interessen der Schülerinnen und Schüler, fragt nach und bringt

sich selbst ein. Sie lässt das einzelne Kind in der Klassengemeinschaft gut dastehen, bestärkt es positiv und stellt es niemals bloss.

Beziehung halten in schwierigen Situationen

Bedeutung für einen anderen Menschen zu haben, gesehen zu werden und Wertschätzung zu erfahren, ist lebenswichtig. Das menschliche Gehirn verwandelt aus dem Bereich «Beziehung» kommende Inputs in neurobiologische Reaktionen. Wahrgenommen zu werden, soziale Unterstützung und Gemeinschaft zu erfahren, veranlassen die Nervenzellnetzwerke des Motivationssystems Dopamin (Botenstoff für psychische Energie), körpereigene Opiode (Wohlfühlbotenstoffe) und Oxytozin (ein Hormon, das die Vertrauens- und Kooperationsbereitschaft fördert) zu produzieren. Gesehen und wertgeschätzt zu werden, ist die Voraussetzung für die Aktivierung der Motivationssysteme des menschlichen Gehirns¹. Ein wesentlicher Faktor für das Lernen!

Verhaltensauffällige Kinder brauchen viel Aufmerksamkeit und holen sich diese oft mit negativen Interaktionen. Sie schaffen es, die Erwachsenen in einen sich aufschaukelnden Machtkampf zu verwickeln.

Die Beziehung zwischen Lehrperson und Kind kann entscheidend sein, ob das Kind einfach nur impulsiv und unkonzentriert ist oder ob es durch machtvolle Interventionen und Drohungen der Lehrperson auch ein oppositionelles Verhalten entwickelt.

«Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist», ist eine Aussage von Prof. Dr. Haim Omer². Er ist Autor zahlreicher Bücher zur *Neuen Autorität*, und er betont darin, wie wichtig es ist, in nervenaufreibenden Situationen ruhig zu bleiben, klar und kurz zu benennen, welches Verhalten nicht akzeptabel ist und wann das Vorgefallene gemeinsam zu besprechen ist. Diese Reaktion ermöglicht es, sich selbst zu beruhigen, sie zeigt Stärke und lässt der Lehrperson auch Zeit, sich nach dem Unterricht mit Kollegen oder Kolleginnen auszutauschen oder allenfalls auch Eltern zur Besprechung einzuladen. Der Aufschub der pädagogischen Reaktion hat somit viele Vorteile. Sanktionen oder Konsequenzen, die in akuten emotional aufgeladenen Situationen ausgesprochen werden, sind oft von Machtspielen geprägt und erzeugen beim Schüler, bei der Schülerin meistens Gegenwehr oder führen sogar zu weiteren Provokationen und Rachegeanken.

¹ nach: Thomas Insel, ehemaliger Direktor des National Institute of Mental Health.

² Universität Tel Aviv.

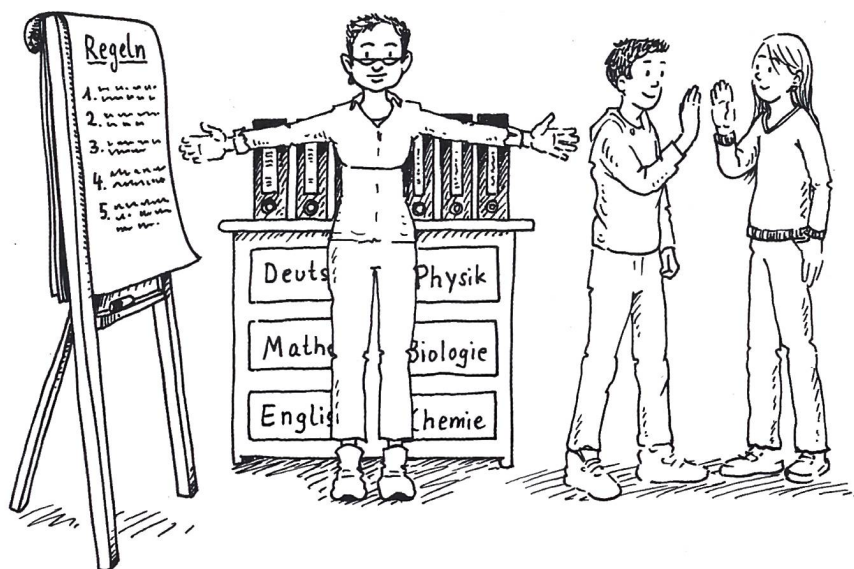


Abb. 2: In den ersten Wochen eines neuen Schuljahres lohnt es sich, den Fokus auf das soziale Miteinander und das Einüben der Regeln zu legen.

Autorität entsteht nicht durch Macht, sondern durch Beziehung. Gerade in schwierigen Situationen ist es wichtig, die Beziehung zum Kind aufrechtzuerhalten! Die Lehrperson soll laufend parallel – zum Beispiel trotz unangepassten Verhaltens bei der Mathematikarbeit – die gute sportliche Leistung oder angepasstes positives Sozialverhalten dem Kind positiv rückmelden.

Wiedergutmachung statt angeordnete Konsequenz/Strafe

Noch immer müssen Schülerinnen und Schüler an freien Nachmittagen nachsitzen, meist sind es die bereits bekannten «Sünder/-innen». Auf das immer gleiche Fehlverhalten wird mit der immer gleichen Konsequenz reagiert. Die betroffenen Schülerinnen und Schüler kennen das Nachsitzen, eine Änderung ihres Verhaltens bringt diese Konsequenz allerdings nicht mehr.

Einige Schulen arbeiten erfolgreich mit Wiedergutmachungen. Der wesentliche Unterschied zur angeordneten Konsequenz ist, dass das fehlbare Kind selbst vorschlägt, wie es sein Fehlverhalten wieder gut machen und wieder in Ordnung bringen kann. Das erfordert vom Kind eine Auseinandersetzung mit sich selbst, seiner Tat und seinen Gefühlen. Kinder und Jugendliche berichten immer wieder, dass dies für sie sehr unangenehm gewesen sei, sie aber im Rückblick auch erleichtert sind, weil sie mit allen Betroffenen zu tun gehabt und erlebt hätten, dass mit der Wiedergutmachung auch die Beziehungsebene wieder in Ordnung sei respektive dass sie selbst wieder gut dastünden und ihnen verziehen worden sei.

Die Kinder fühlen sich dadurch wieder als Teil der Schulgemeinschaft, und das hat Gewicht. Denn wir wissen, dass hinter auffälligem Verhalten oft die Angst vor Abweisung steht. Mit Wiedergutmachungen kann der Teufelskreis von ständig sich aufbauenden Rachegefühlen und nächsten Racheakten verhindert werden. Die Eltern sollten sofort über die Vorkommnisse informiert und wenn möglich in die Wiedergutmachungsschritte einbezogen werden.

Kleine Kindergarten- und Unterstufenkinder können im Suchen und auch im Durchführen von einer Wiedergutmachung unterstützt werden. Das Kind kann zum Beispiel zuhause mit den Eltern ein Znüni backen oder für das «geschädigte» Kind etwas basteln.

Wichtig ist, dass diese Wiedergutmachung der ganzen Klasse, bei grösseren Vorfällen auch der ganzen Schule bekannt gegeben wird. Meistens haben viele Kinder den Vorfall mitbekommen und auch schon daheim davon erzählt. Zusammen mit dem Vorfall, der nochmals beschrieben wird, wird vorgelebt, wie mit Regelverstößen und/oder Gewalt umgegangen wird. Das wiederum vermittelt Sicherheit und Schutz.

Sicherheit und Schutz

Sicherheit und Schutz im Schulhaus, im Klassenzimmer und auf dem Pausenhof zu gewährleisten, sind zentrale Punkte, um Gewalt und Mobbing vorzubeugen. Klare Regeln und eine hohe Präsenz aller an der Schule Beteiligten sind gefordert. Die Erfahrung zeigt zum Beispiel, dass eine personell erhöhte Pausenaufsicht eine schnell

wirkende und einfache Massnahme gegen Gewalt auf dem Pausenplatz ist. Gewaltvorfälle nicht zu vertuschen, sondern den Umgang damit in der Schule publik zu machen, vermittelt ein Gefühl von: «Bei uns wird hingeschaut und gehandelt.»

Sozioemotionale Förderung von Schülerinnen und Schülern

Individuelle unterstützende Massnahmen können zusätzlich durch die Arbeit der Schulsozialarbeit und der Schulischen Heilpädagogik eingeleitet werden. Mittels sozioemotionalen Förderzielen werden die nächsten persönlichen Entwicklungsziele zusammen mit dem Schüler, der Schülerin, den Eltern und dem Klassenteam festgelegt. Natürlich muss auch hier berücksichtigt werden, dass die Unterrichtsgestaltung die Arbeit an der Erreichung der individuellen Zielsetzungen ermöglicht. Elternhaus und Schule sind die wichtigsten Bezugssysteme für Schülerinnen und Schüler. Es ist daher von zentraler Bedeutung, dass eine gute Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung der Betroffenen möglich wird. Manchmal braucht es dazu Zugeständnisse von beiden Seiten.

System Klasse nutzen

Auffälliges Verhalten eines Schülers oder einer Schülerin ist immer funktional im jeweiligen Kontext, das heisst, das auffällige Verhalten hat somit immer auch mit der ganzen Klasse und der Schule zu tun. Systemisch betrachtet, gibt es nicht *das* verhaltensauffällige Kind, das sich ändern soll, sondern es ist immer das Beziehungsgefüge zwischen allen Beteiligten, das sich zu verändern hat. Wir können zum Beispiel die Frage an die Klassen richten: «Wie können wir Max dabei unterstützen, dass es ihm besser gelingt, sich im Unterricht still zu verhalten?» Dadurch wissen alle, dass Max sein Verhalten verbessern möchte, und bestärken ihn darin. Sie melden ihm Fortschritte zurück und erinnern ihn an sein Ziel und lernen dabei, selbst gute Vorbilder zu sein.

Für die Integration von verhaltensauffälligen Kindern gibt es keine Patentrezepte. Sie ist eine Herausforderung für die ganze Schule, erfordert viel Kraft und Engagement von den Lehrpersonen und ein gutes Einvernehmen zwischen Eltern und Schule. Dazu sind Zuwendung, Ermutigung und Förderung nötig und klare Anleitungen und Übungen zur Einhaltung von sozialen Regeln.

Autorin: Petra Gepp, Supervisorin BSO und Lehrperson
Illustrationen: Brigitte Kuka

In welches Museum gehen wir?

Einträge durch: «die neue schulpraxis», St. Galler Tagblatt AG, Postfach 2362, 9001 St.Gallen
 Telefon 071 272 72 15, Fax 071 272 75 29, markus.turani@schulpraxis.ch

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Schwyz Bahnhofstrasse 20 Tel. 041 819 20 64	Bundesbriefmuseum Die Alte Eidgenossenschaft zwischen Mythos und Geschichte www.bundesbrief.ch bundesbriefmuseum@sz.ch	Der Bundesbrief von 1291 und seine Geschichte. Stufengerechte Führungen und Workshops auf Anmeldung. Alle Angebote sind kostenlos. Workshop: Mittelalterliche Schreibwerkstatt Workshop: Fahnen, Banner, Wappen Workshop: Initialen in der Buchmalerei	ganzes Jahr	Di–So 10–17 Uhr
Pfahlbaumuseum Unteruhldingen (zwischen Überlingen und Meersburg) Tel. +49 7556/928900 Fax +49 7556/9289010	Freilichtmuseum für Jungsteinzeit und Bronzezeit www.pfahlbauten.de	In sechs Dörfern wird der Alltag der Pfahlbauer lebensnah vermittelt. Eine neue Multimediashow zeigt das Welterbe «Pfahlbauten». Schwerpunktführungen mit Feuer machen, pädagogische Projekte im Frühjahr und Herbst.	24. März bis 30. Sept. 1. Okt. bis 4. Nov. November	täglich 9–18.30 Uhr täglich 9–17 Uhr Sa, 9–17 Uhr
Meiringen Bahnhofstrasse 26 Tel. 033 972 50 00	Sherlock Holmes Museum in der Englischen Kirche www.sherlockholmes.ch	Baker Street 221b , authentisch nachgebildetes Wohnzimmer, aus der victorianischen Zeit. – Exponate aus dem Leben von Sherlock Holmes, Dr. Watson und Arthur Conan Doyle. Audiosystem in 9 Sprachen (ca. 35 Minuten)	30. April 2018 bis 4. Nov. 2018. 5. Nov. 2018 bis 30. April 2019.	täglich 13.30–18 Uhr Mi, So 13.30–17.00 Uhr

Am Ende der Welt fehlt es an allem.



SEIN & FEHLEN VOICES

Ausser an uns.

Durch unsere mobilen Gesundheitsteams werden Menschen auch dort medizinisch versorgt, wo sonst niemand hinkommt. Danke, dass Sie uns dabei unterstützen. PC 30-136-3. **Gesundheit für die Ärmsten: fairmed.ch**

FAIR MED

Eine historische Perspektive

Schulische Exklusion und Integration/Inklusion

Wenngleich in der Schweiz weitgehend Konsens darüber besteht, dass alle Kinder und Jugendlichen nach Möglichkeit gemeinsam unterrichtet werden sollen, wird immer wieder von Schwierigkeiten berichtet, diesen Grundsatz im Schulalltag zu verwirklichen. In den folgenden Ausführungen wird die Forderung nach schulischer Integration/Inklusion historisch verortet, um besser zu verstehen, warum es so schwierig ist, dieses Anliegen in der Praxis umzusetzen. Michèle Hofmann

Schulische Integration/Inklusion als Grundsatz im 21. Jahrhundert

Anlässlich der 1994 im spanischen Salamanca durchgeführten Weltkonferenz «Pädagogik für besondere Bedürfnisse: Zugang und Qualität» sprach sich die UNESCO klar für die schulische Integration von Kindern mit «speziellen Förderbedürfnissen» aus. Die Schweiz hat, wie alle 91 anwesenden Staaten, die Salamanca-Erklärung, die zum Abschluss der Konferenz verabschiedet wurde, ratifiziert. Das Schweizer Bekenntnis zu schulischer Integration wurde 2002 im Behindertengleichstellungsgesetz verankert. Dieses Gesetz hält fest, dass die Kantone, «soweit dies möglich ist und dem Wohl des behinderten Kindes oder Jugendlichen dient, mit entsprechenden Schulungsformen die Integration behinderter Kinder und Jugendlicher in die Regelschule» fördern.

Heute besteht weitgehend Konsens darüber, dass alle Kinder und Jugendlichen möglichst gemeinsam unterrichtet werden sollen. Gleichwohl sind in den vergangenen Jahren immer wieder Beiträge erschienen, die von Schwierigkeiten berichten, wenn es darum geht, den gesetzlich festgeschriebenen und weitgehend anerkannten Grundsatz der schulischen Integration (oder Inklusion) in die Tat umzusetzen. Von solchen Schwierigkeiten handelt etwa ein Artikel, der unter dem Titel «Baustelle Integration» in der Zeitschrift «Beobachter» abgedruckt wurde. Dass «lernschwache und behinderte Kinder» in «gewöhnliche» Schulklassen integriert würden, sei zwar eine «noble Idee», doch bei der Umsetzung stiessen alle Beteiligten – insbesondere die Lehrpersonen – an

ihre Grenzen, ist in diesem Artikel zu lesen. Hier scheint es also ein Problem zu geben, das es in den nächsten Jahren zu lösen gilt. Bevor man allerdings über (möglicherweise vorschnelle) Lösungen diskutiert, ist es lohnenswert, das Problem einmal genauer zu betrachten. So kann es beispielsweise hilfreich sein, die Forderung nach schulischer Integration/Inklusion historisch zu verorten, um besser zu verstehen, warum es so schwierig ist, diese Forderung in der Praxis umzusetzen.

Separative Bildungseinrichtungen für bestimmte Gruppen von Kindern und Jugendlichen

Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert wurde ein allgemeines Bildungsrecht für alle, also auch für – wie wir heute sagen würden – «beeinträchtigte» Menschen propagiert. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurden dann, gesondert von der Volksschule, verschiedene Bildungseinrichtungen geschaffen für bestimmte Kinder und Jugendliche, die spezielle Behandlung und vor allem speziellen Unterricht erhalten sollten: «Taubstumme», Blinde, «Geistesschwache», «Krüppel», «Verhaltensgestörte» und «Verwahrloste» (bei diesen Bezeichnungen, die aus heutiger Sicht als unangemessen empfunden werden können, handelt es sich um zeitgenössische Fachausdrücke, die zunächst nicht abwertend gemeint waren). Für diese Kinder wurden je sogenannte Anstalten und später auch besondere Klassen eingerichtet. Diese Institutionen sollten dem Wohl der Kinder dienen: Nur in gesonderten Schul- und Unterrichtsformen sei es möglich, auf die Bedürfnisse

der Kinder Rücksicht zu nehmen und sie «ihrer Eigenart entsprechend zu unterrichten», wie der Glarner Sekundarlehrer Konrad Auer 1896 argumentierte. Mit dieser Ansicht stand Auer keineswegs alleine da: Die separate Beschulung von «beeinträchtigten» Kindern und Jugendlichen entsprach im 19. und bis weit ins 20. Jahrhundert hinein der Mehrheitsmeinung.

Für die verschiedenen Gruppen von Kindern und Jugendlichen engagierten sich je spezifische Körperschaften. 1889 wurde zum Beispiel die Schweizerische Konferenz für das Idiotenwesen gegründet, die sich dafür einsetzen wollte, dass mehr Bildungsmöglichkeiten für «Geistesschwache» geschaffen würden. Der Zürcher Pfarrer Adolf Ritter, der die Konferenz eröffnete, machte in seiner Rede auf die «himmelschreiende Noth» im Bereich des «Idiotenwesens», wie das damals hiess, aufmerksam. In der Schweiz lebten «ungefähr 30 000 Idioten», dieser grossen Zahl gegenüber stünden lediglich sechs Anstalten, «die im Stande sind, ungefähr 180 Insassen zu beherbergen». Die Stadt Basel hatte ausserdem ein Jahr zuvor (1888), nach deutschem Vorbild, die beiden ersten «Spezialklassen für Schwachbegabte» in der Schweiz eröffnet. Ritter forderte im Namen der Konferenz für das Idiotenwesen, es müssten dringend weitere solche Klassen und auch mehr Anstalten eingerichtet werden. Die Schulpflicht, die seit 1874 in der Bundesverfassung verankert war, diente dabei als wichtiges Argument. Im Verfassungsartikel, der das Primarschulobligatorium enthielt, war zwar von den «geistesschwachen» Kindern nicht die Rede,



Unterricht in der «Taubstummenanstalt» Wabern bei Bern, um 1914 (Quelle: Schweizerisches Sozialarchiv, Sozarch_F_Fe-0002-55).

Pfarrer Ritter und seine Mitstreiter legten den Artikel jedoch dahingehend aus, dass die Schulpflicht respektive das Recht auf Bildung auch für diese Kinder gelte, sofern sie bildungsfähig wären.

Jahrgangsklassen und die Vorstellung einer «normalen» kindlichen Entwicklung

Das Primarschulobligatorium spielte noch in einem anderen Zusammenhang eine zentrale Rolle. Bedingt durch die allmähliche Durchsetzung der Schulpflicht – verbunden mit einer Zunahme der Schweizer Bevölkerung – besuchten im ausgehenden 19. Jahrhundert viele Kinder die Primarschule. Der einfachste Weg, die grosse Anzahl Kinder organisatorisch handhabbar zu machen und zu verwalten, war die Einteilung in Alterskategorien. Seit den 1870er-Jahren führten immer mehr Kantone Jahrgangsklassen ein. Früher waren die Schülerinnen und Schüler in einer Leistungsklasse verblieben, bis sie das entsprechende Leistungsniveau – zum Beispiel im Buchstabieren – erreicht hatten, erst dann waren sie in die nächsthöhere Klasse aufgestiegen. Die Einteilung in Jahrgangsklassen bedeutete nun, dass die Kinder bestimmte Lernziele innerhalb eines bestimmten Zeitraumes erreichen mussten und dass die schulische Leistung von

Gleichaltrigen verglichen wurde. Diese neue Unterrichtsorganisation dürfte massgeblich dazu beigetragen haben, dass im späten 19. Jahrhundert eine klare Vorstellung davon entstand, was eine «normale» – und eine «anormale» – altersgemässe kindliche Entwicklung sei. Kinder, die sich nicht dieser Norm entsprechend entwickelten, die also nicht mit ihren «normalen» Altersgenossen Schritt halten konnten, fielen negativ auf. Erschwerend hinzu kamen die grossen Klassen, die im Durchschnitt aus mehr als 50 Kindern bestanden, wobei auch Klassen mit über 80 Kindern keine Seltenheit waren. Jedes dieser Kinder sollte die Schule nicht einfach nur besuchen, sondern sie mit einem gewissen Bildungsgrad verlassen. Die Einführung von Jahrgangsklassen verstärkte die Forderung, dass «anormale» Kinder getrennt von «normalen» unterrichtet werden sollten, und die Absonderung derjenigen Kinder, die nicht der Norm (lat. für Regel) entsprachen, führte dazu, dass die Volksschule zur Regelschule, die Primarschulklassen zu Regelklassen wurden.

Von der «Separation» zur «Exklusion»

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden Spezialklassen und Anstalten in grosser Zahl. In diesen Einrichtungen

sollte, wie von Auer 1896 gefordert, auf die spezifischen Bedürfnisse der «anormalen» Schülerinnen und Schüler Rücksicht genommen werden – was in Primarschulklassen mit durchschnittlich über 50 Kindern schlichtweg nicht möglich war. Und obwohl die «anormalen» Kinder aus den Regelklassen ausgeschlossen wurden, sollten die extra für sie geschaffenen separativen Bildungsangebote letztlich der gesellschaftlichen Integration dienen, indem sie die Kinder darauf vorbereiteten, am öffentlichen Leben teilzuhaben und einen Beruf zu erlernen. Obwohl schon früh auch Kritik geäussert wurde, galt dieses Modell lange Zeit als das Mittel der Wahl, um die «anormalen» Schülerinnen und Schüler zu bilden. Erst im ausgehenden 20. Jahrhundert wurde diese Vorgehensweise grundsätzlich in Frage gestellt. «Separation» wurde nun nicht mehr als Mittel zur gesellschaftlichen Integration verstanden, sondern als «Exklusion», das heisst, als Ausgrenzung verbunden mit Stigmatisierung. Und in diesem Sinne wurde der gesonderte Unterricht für Kinder, die von der Norm abwichen, nun selbst von vormaligen Befürwortern dieser Idee als etwas Negatives angesehen. Mit der Integration respektive Inklusion wurde der Exklusion ein neues Modell gegenübergestellt. Betont wurden nun nicht länger der spezi-



Betreuer mit Zöglingen, aufgenommen in der Erziehungsanstalt Mauren (Thurgau), um 1914 (Quelle: Schweizerisches Sozialarchiv, Sozarch_F_Fe-0002-08).



Erziehungsanstalt für «schwachsinnige» Kinder im luzernischen Hohenrain, um 1914 (Quelle: Schweizerisches Sozialarchiv, Sozarch_F_Fe-0002-30).

fische Förderbedarf «anormaler» Schülerinnen und Schüler, sondern das Bestreben, dass alle Kinder und Jugendlichen während ihrer Schulzeit möglichst gemeinsam an Bildung und Erziehung teilhaben sollten. Das allgemeine Bildungsrecht für alle, das der Ausgangspunkt für die Schaffung separativer Bildungsangebote gewesen war, wurde nun um den Aspekt «gemeinsame Bildung für alle» ergänzt.

Wir denken in Kategorien

Wie dieser kurze historische Abriss zeigt, bildete eine Entwicklung, die im Rückblick negativ beurteilt und mit dem Begriff «Exklusion» versehen wurde, den Ausgangspunkt für die heute aktuelle Forderung nach schulischer Integration/Inklusion. Das, was rückblickend als «Exklusion» verstanden wird, bedeutete in der damaligen Zeit aber nicht einfach nur «Ausschluss». Bestimmend

für die gesonderte Behandlung und Erziehung bestimmter Kinder ist die Schaffung von neuen Ordnungskategorien (z.B. «geistesschwach», «verhaltensgestört» oder «verwahrlost») und damit von neuen Heterogenitätsformen, die mit speziellen Bildungseinrichtungen korrespondierten. Im Laufe der Zeit traten weitere Ordnungskategorien hinzu und bestehende wurden weiterentwickelt. Die Kategorie «geistesschwach» zum Beispiel wurde unterteilt in «blödsinnig», «schwachsinnig» und «schwachbegabt». Und diese Kategorien hatten keineswegs bloss ausschliessenden Charakter. Sie sollten dazu dienen, die Kinder bestmöglich zu fördern und zu unterstützen. Heute sieht man das anders: Inklusive Pädagogik, wie etwa im 2016 erschienenen *Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik* nachzulesen ist, lehnt «Etikettierungen und Klassifizierungen» grundsätzlich ab. Das Denken in bestimmten Kategorien, die Einteilung von Kindern in solche Kategorien hat sich jedoch über einen langen Zeitraum hinweg entwickelt. Zwar können einzelne Kategorien an Bedeutung verlieren und ersetzt werden, weil sie als überholt gelten. Der Umstand jedoch, dass wir uns gewohnt sind, in solchen Kategorien zu denken, macht (nebst anderen Gründen, wie z.B. fehlende finanzielle Ressourcen) die angestrebte schulische Integration/Inklusion so schwierig.

Literaturempfehlungen

Bühler, Patrick: «Diagnostik» und «praktische Behandlung»: Die Entstehung der therapeutischen Funktion der Schule. In: Reichenbach, Roland/Bühler, Patrick (Hrsg.): Fragmente zu einer pädagogischen Theorie der Schule. Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf eine Leerstelle. Weinheim/Basel: Beltz Juventa 2017, 176–195.

Hafner, Urs: Heimkinder. Eine Geschichte des Aufwachsens in der Anstalt. Baden: Hier + Jetzt 2011.

Hofmann, Michèle: Schwachbegabt, schwachsinnig, blödsinnig – Kategorisierung geistig beeinträchtigter Kinder um 1900. In: IJHE Bildungsgeschichte 2017, Heft 2, 142–156.

Wenger, Nadja: «Die Entlastung der Klassen von allzu schulhemmenden Elementen bedeutet eine grosse Erleichterung.» Die Fürsorgestelle für Anormale im Kanton St. Gallen (1939–1943). In: IJHE Bildungsgeschichte 2017, Heft 2, 205–215.

Wolfsberg, Carlo: Der institutionelle Umgang mit der Heterogenität der Schulkinder. In: Tröhler, Daniel/Hardegger, Urs (Hrsg.): Zukunft bilden. Die Geschichte der modernen Zürcher Volksschule. Zürich: NZZ Libro 2008, 189–199.

Autorin: Dr. Michèle Hofmann, Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin am Institut Primarstufe der Pädagogischen Hochschule FHNW.

die neue schulpraxis

Wir suchen eine/n Redaktor/in (Teilzeit)

die neue schulpraxis ist seit 1931 eine der führenden pädagogischen Zeitschriften der Schweiz. Im vierköpfigen Redaktionsteam suchen wir per 1. Mai 2018 oder nach Vereinbarung eine Nachfolge im Bereich **Mittelstufe**. Die Redaktorenstelle ist ein Nebenamt (10–20%) und wird im Home Office ausgeübt.

die neue schulpraxis richtet sich an Lehrpersonen der deutschsprachigen Primarschulen (1.–6. Schuljahr) sowie der Oberstufe (7.–9. Schuljahr). Jede der elf jährlichen Ausgaben bietet konkrete, direkt umsetzbare Anregungen für den Unterricht sowie Kopiervorlagen für Schüler in den einzelnen Schulstufen. Zudem werden aktuelle Themen und Tendenzen der heutigen Schule aufgegriffen.

Für **die neue schulpraxis** schreiben Fachleute aus verschiedenen Unterrichtsbereichen. Der Inhalt wird mit ausgewählten Beiträgen von erfahrenen Lehrkräften ergänzt.

Zum Aufgabengebiet gehören:

- Betreuung der übertragenen Rubriken
- Das Verfassen eigener Beiträge
- Das Engagieren geeigneter Autoren
- Redaktionelle Aufbereitung von Unterrichtsbeiträgen

Wichtig sind Teamfähigkeit, selbständiges Arbeiten, Initiative und Praxiserfahrung im Lehrberuf. Erfahrung im Lehrmittelbereich, Affinität für digitale Gefässe, Flexibilität, Kontaktfreude und aktive Netzwerkpfege werden ebenfalls vorausgesetzt für diese interessante Aufgabe.



Für weitere Auskünfte steht die Verlagsleiterin Renate Kucher gerne zur Verfügung:
Telefon: 041 429 58 73/renate.kucher@nzz.ch

Ihre Bewerbung (mit Arbeitsproben) senden Sie bitte an:
Persönlich, Renate Kucher
NZZ Fachmedien AG, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern

Vorlagen zum Bereich Deutsch sowie NMG im 2. Schuljahr

Von Ostern und Hasen

Im Beitrag erfahren die Kinder viel über die Lebensweise von Hasen und Kaninchen sowie über unterschiedliche Merkmale der beiden Langohren. – Ein Blatt widmet sich dann dem religiösen Aspekt von Ostern, den man evtl. in Zusammenarbeit mit Religionslehrpersonen erweitern und im Lehrerteaching bearbeiten könnte. – Auf den weiteren Seiten folgen einige rätselartige Vorlagen zum Textverständnis. Abgerundet wird der Beitrag mit einem Spiel und einer Werkidee. Ursina Lutz



Lösungen

A2 Kaninchen: Sie werden bis zu 2 kg schwer. – Die Ohren sind kürzer als beim Hasen. – Sie werden oft als Haustiere gehalten. – Wenn sie auf die Welt kommen, sind sie blind und halb nackt. – Sie leben gerne mit Artgenossen zusammen.

Hase: Die Jungen kommen fast vollständig entwickelt zur Welt. – Die Ohren sind länger als der Schädel. – Sie sind gross und kräftig und wiegen bis zu 6 kg. – Sie leben lieber alleine als in Gruppen. – Sie leben immer wild.

A3 Jäger töten die Hasen. – Sie werden von Autos überfahren. – Sie werden von Pflanzengift vergiftet.

Fuchs, Raubvogel, Eule, Marder (junge Tiere werden auch von Katzen angegriffen).

Der Hase kann Haken schlagen. Das heisst, dass er beim Rennen blitzschnell seine Richtung ändern kann.

A4 Hasenweibchen können viermal pro Jahr Mutter werden. – Es können bis zu fünf Junge gleichzeitig auf die Welt kommen. – Die ersten Jungen werden ungefähr an Ostern geboren. – Bereits nach sechs Monaten können die Kleinen auch Mütter werden.

A9

A	Q	T	Y	Y	H	G	D	F	Y	T	U	L	P	E
D	V	O	G	E	L	S	F	Z	G	N	X	X	Ä	F
W	F	B	V	V	D	Z	R	D	Z	D	F	B	D	A
Z	H	K	H	J	D	U	Z	L	V	V	V	L	J	O
K	L	R	L	O	S	T	E	R	E	I	K	U	W	S
S	F	W	R	S	H	O	W	W	D	C	L	M	C	T
K	A	M	O	T	E	H	H	B	B	A	Ö	E	H	E
O	R	O	M	E	N	R	P	E	L	Q	Ü	S	K	R
Ü	B	E	Ä	R	U	H	I	J	Q	Y	T	W	S	F
D	E	A	E	H	W	S	N	I	F	H	U	H	N	E
I	S	J	L	A	X	Ü	S	P	A	G	R	Z	V	S
W	G	Ü	E	S	G	Ö	E	I	J	Z	H	U	Z	T
S	W	E	V	E	K	D	L	A	A	U	J	I	X	X
D	W	L	B	Z	Ö	R	L	S	U	I	B	K	Z	F
F	R	Ü	H	L	I	N	G	E	M	O	C	I	W	G

A8

Name	Lisa	Paul	Bert
Farbe	braun	schwarz	weiss
In der Hand	Pinsel	blaue Tasche	Blume
Eier	2	0	1

Quellen: Verschiedene Quellen im Internet, Der Hase – meine grosse Tierbibliothek, Benny Blue – Ostern

Zeichnungen: Nicole Tannheimer

A10 Karten zum Spiel (evtl. vergrößern und laminieren)

<p>Der Osterhase hat sein Ei verloren. Geh ein Feld zurück.</p>	<p>Der Osterhase hat seine Eier sehr schnell verteilt. Du darfst ein Feld nach vorne.</p>	<p>Der Osterhase ist gestolpert. Geh ein Feld zurück.</p>	<p>Der Osterhase weiss den Weg nicht mehr. Du hilfst ihm und darfst nochmals würfeln.</p>
<p>Der Osterhase braucht Bewegung und turnt herum. Mache auch sechs Hampelmänner.</p>	<p>Die Sonne scheint und der Osterhase macht eine Runde Pause, du auch.</p>	<p>Der Osterhase ist müde geworden. Er muss sich ausruhen. Du hilfst aus und darfst ein Feld nach vorne.</p>	<p>Liebe Freunde kann man immer brauchen. Weil ihr dem Osterhasen geholfen habt, dürft ihr alle ein Feld nach vorne.</p>
<p>Der Osterhase hat für heute alle Eier verteilt. Er legt sich in die Wiese. Du musst auch eine Runde aussetzen.</p>	<p>Ein verstecktes Ei wird von den Kindern nicht mehr gefunden. Du musst ein Feld zurück.</p>	<p>Du hilfst dem Osterhasen, die Eier zu transportieren. Renne die Treppe rauf und runter.</p>	<p>Der Osterhase freut sich, weil die Kinder alle Eier gefunden haben. Du darfst zwei Felder nach vorne.</p>





Lies den Text und male den Hasen richtig aus.

Der Feldhase ist ein Einzelgänger. Fast das ganze Jahr durch lebt er alleine. Am Tag versteckt er sich oft in seiner Mulde, die man auch Sasse nennt. In der Dämmerung wird der Feldhase aktiv.

Im Frühling suchen alle Männchen nach einem Weibchen. Wenn einige Hasenmännchen die gleiche Häsin begehren, dann kann dies zu Rivalenkämpfen führen.

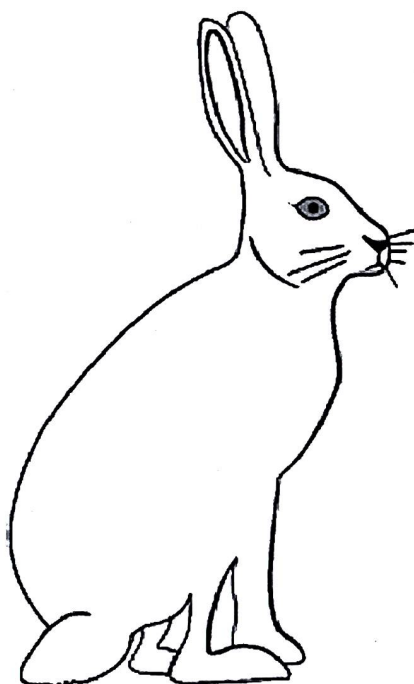
Am liebsten frisst der Feldhase Gräser, Blumen, Kräuter und Wurzeln. Er ist also ein Pflanzenfresser. Mit der Nahrung nimmt er auch Wasser auf, so dass er nicht oft trinken muss. Damit der Hase alle wichtigen Nährstoffe aufnehmen kann, muss er seinen eigenen Kot fressen. Nur so kann die Nahrung dann richtig verdaut werden.

Im Winter bleibt der Hase oft in seiner Sasse und harrt dort aus. Manchmal geht er auf Nahrungssuche. Dies ist im Winter jedoch schwierig. Er sucht sich dann Rinde, Knospen oder kleine Äste.

Feldhasen leben auf Wiesen, Feldern und in Wäldern.

Male den Hasen richtig an.

Kopf: grau-braun, Ohrmuschel: weiss, Ohr: grau-braun, Ohrspitze: schwarz, Brust und Beine: hellbraun, Bauch und Schwanzunterseite: weiss, Rücken: braun

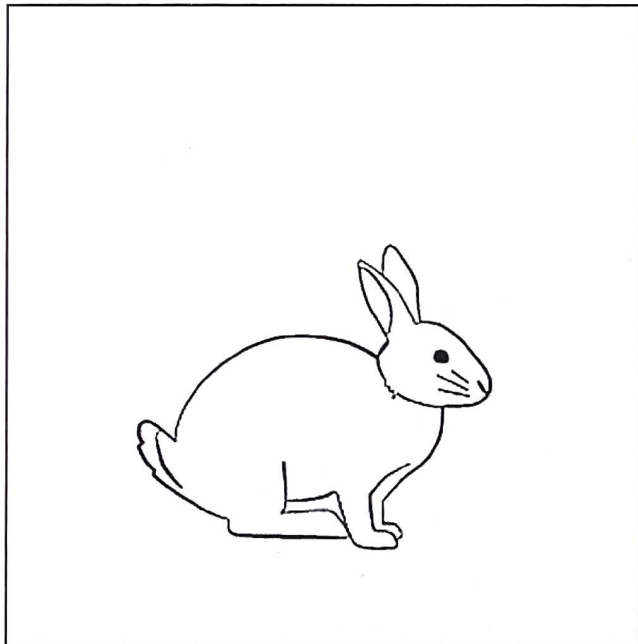




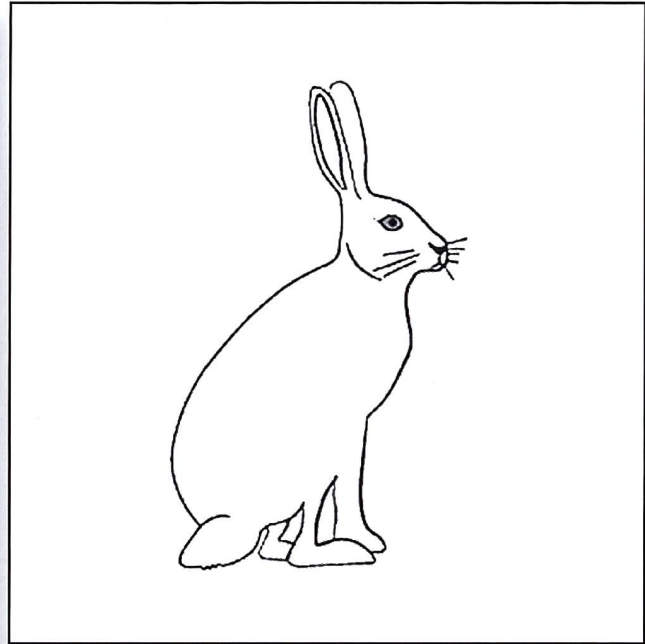
Hase oder Kaninchen?

Lies die Sätze durch und überlege dir, ob der Satz zum Hasen oder zum Kaninchen gehört. Färbe dann die Kreise vor den Sätzen in der gleichen Farbe ein wie den Rahmen des entsprechenden Bildes.

Kaninchen



Hase



- Die Jungen kommen fast vollständig entwickelt zur Welt.
- Sie werden bis zu 2 kg schwer.
- Die Ohren sind länger als der Schädel.
- Sie sind gross und kräftig und wiegen bis zu 6 Kilo.
- Die Ohren sind kürzer als beim Hasen.
- Sie leben lieber alleine als in Gruppen.
- Sie werden oft als Haustiere gehalten.
- Sie leben immer wild.
- Wenn sie auf die Welt kommen, sind sie blind und halb nackt.
- Sie leben gerne mit Artgenossen zusammen.



Schutz vor den Feinden

Lies den Text und beantworte die Fragen.

Der Hase hat einige Feinde. Der Mensch ist einer davon. Hasen werden von Jägern getötet, sie kommen unter Autos oder werden vom Gift, das auf Äckern zum Schutz der Pflanzen gesprüht wird, vergiftet.

Aber auch in der Tierwelt muss sich der Hase vor Fressfeinden fürchten. Raubvögel, Eulen, Marder und Füchse sind bei uns die häufigsten Angreifer.

Wenn sich ein Feind der Sasse des Feldhasen nähert, bleibt dieser ganz still und regungslos liegen. So bemerkt ihn sein Feind oft gar nicht erst. Falls er jedoch trotzdem flüchten muss, kann der Hase sehr schnell rennen, nämlich bis zu 70 Kilometer pro Stunde. Zudem kann der Feldhase Haken schlagen. Das bedeutet, dass er urplötzlich seine Richtung ändern kann und so seine Verfolger verwirrt und vielleicht sogar abhängen kann. Im Winter kann man im Schnee manchmal solche Spuren von hakenschlagenden Hasen entdecken. Das ist sehr eindrücklich.



Weshalb ist der Mensch ein Feind des Feldhasen? Nenne zwei Gründe:

Notiere zwei andere Feinde:

Weshalb kann der Feldhase seine Verfolger oft abhängen?



Setze bei den Schlangensätzen zuerst die Trennstriche. Schreibe die Sätze dann richtig auf die Linien.



Hasenweibchenkönnenviermalprojahrmutterwerden.

Eskönnenbiszufünfjungegleichzeitigaufdieweltkommen.

Dierstenjungenwerdenungefähranosterngeboren.

Bereitsnachsechsmonatenkönnendiekleinauchmütter werden.



Weisst du, weshalb wir Ostern feiern? Feiert ihr zu Hause auch Ostern? Besprich mit deinem Banknachbarn. Bearbeite dann das Arbeitsblatt.

Das Osterfest ist ein religiöses Fest. Die Christen denken an Ostern an das Leiden und die Auferstehung von Jesus Christus. Jesus ist der Sohn Gottes.

Jesu war ein Jude und deshalb geht das Osterfest auch auf das jüdische Passah-Fest zurück. Die Juden feiern damit ihre Befreiung aus Ägypten.

Die Woche vor dem Ostersonntag wird Karwoche genannt. Die Christen feiern an dieser Woche an mehreren Tagen.

Gründonnerstag: Jesus feierte mit seinen Freunden das letzte Abendmahl.

Karfreitag: Jesus wurde verhaftet, weil ihm vorgeworfen wurde, dass er über das Land herrschen und König der Juden sein wolle. Er wurde dann an ein Holzkreuz genagelt.

Ostersamstag: Jesus lag in einem Felsengrab. Ein grosser Stein verschloss den Eingang.

Ostersonntag: Jesus ist aus seinem Grab auferstanden. Dieser Tag wurde zum wichtigsten Feiertag der Christen.

Ostermontag: Der Ostermontag ist der zweite Osterfeiertag.

Ostern wird jeweils am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling gefeiert.

Heute feiern auch viele nicht religiöse Menschen das Osterfest. Es ist mit vielen schönen Bräuchen verbunden. Kennst du einige Osterbräuche?

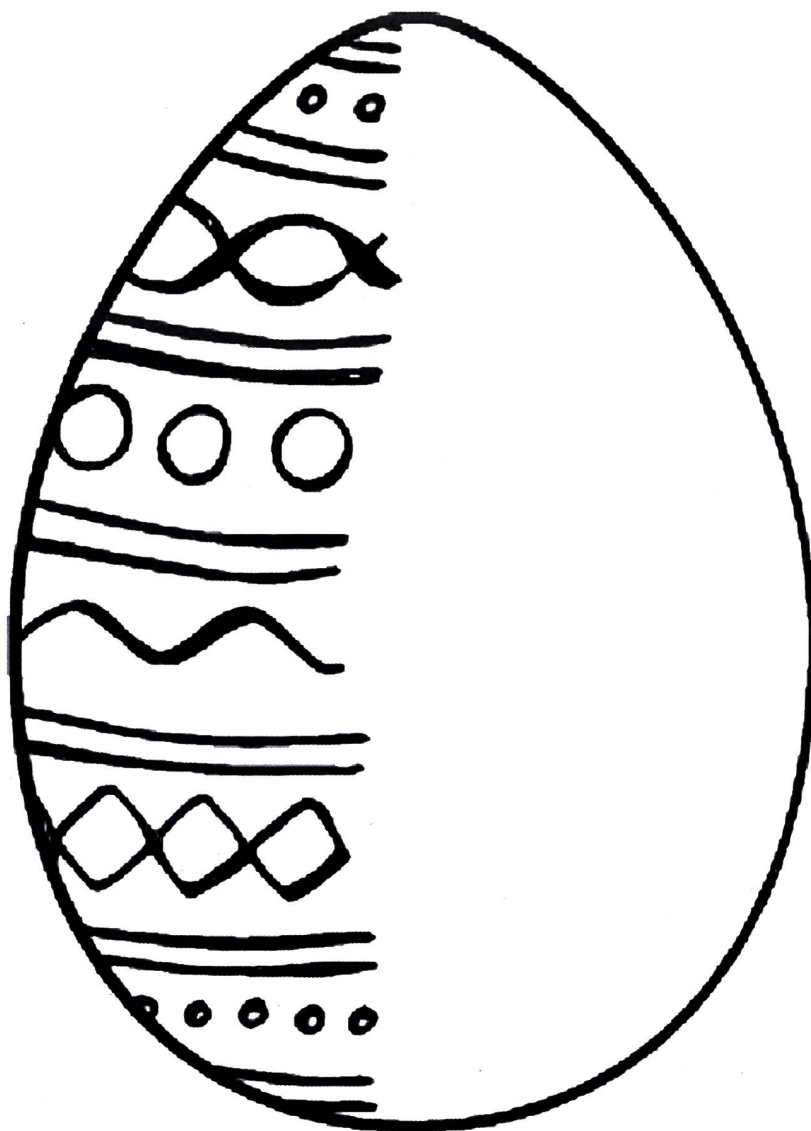




Lies den Text. Male dann das Muster auf dem Ei weiter und male es bunt aus.

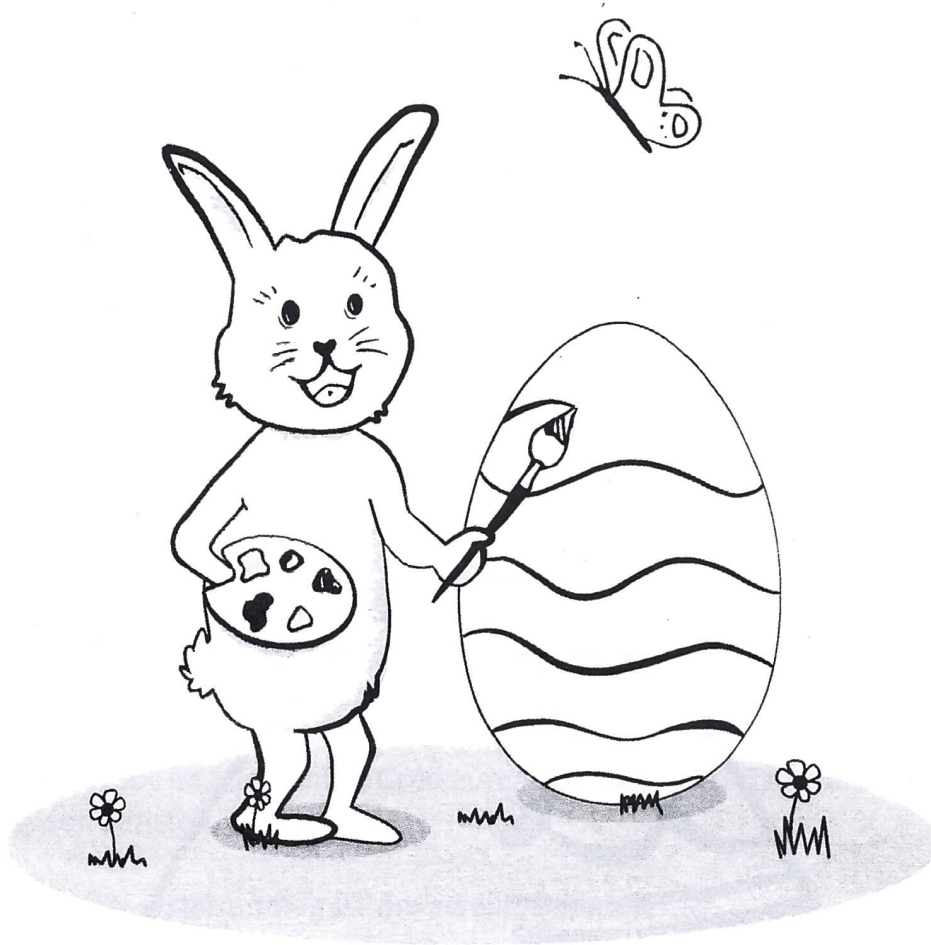
Bei uns ist es Brauch, dass der Osterhase an Ostern die Eier versteckt.

Weshalb genau ein Hase die Eier versteckt, weiss man nicht so genau. Wahrscheinlich ist es deshalb, weil der Hase ein besonders fruchtbares Tier ist. Das heisst, dass er im Frühling, als eines der ersten Tiere, Junge bekommt. Zudem kann ein Hasenweibchen drei- bis viermal pro Jahr mehrere Junge auf die Welt bringen. Auch das Hühnerei ist ein Symbol für Leben. Weil das Osterfest im Frühling gefeiert wird, sind wahrscheinlich deshalb der Hase und das Ei ein Symbol für das neue Leben und im christlichen Glauben ein Symbol für die Auferstehung.





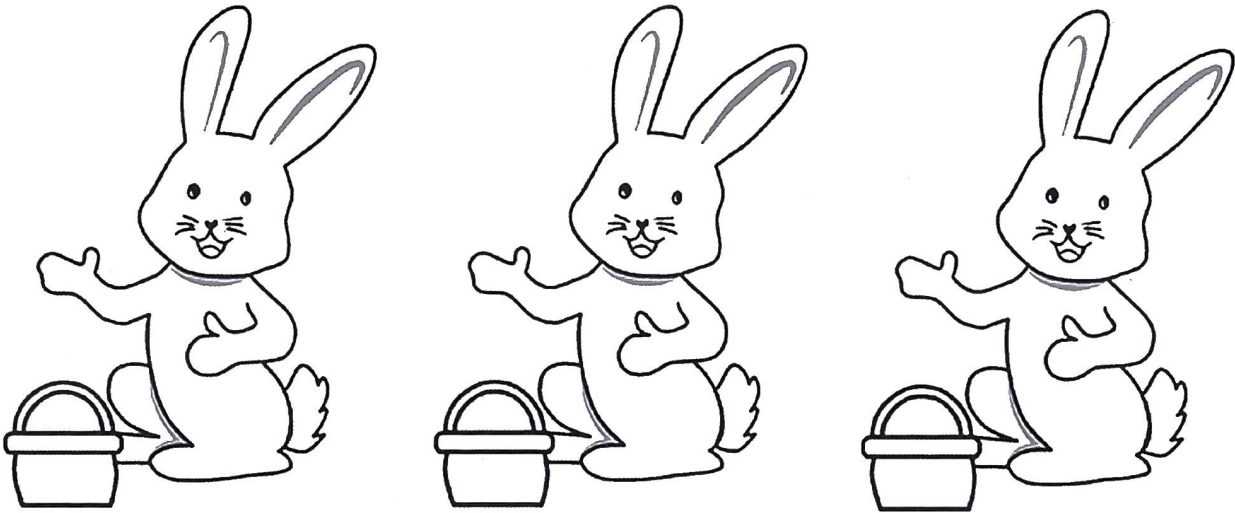
Lies zuerst alle Sätze durch. Dann darfst du malen.



- Der Osterhase malt das Osterei gelb und blau gestreift an.
- Auf den gelben Streifen hat es rote Blumen.
- Auf der Palette hat der Hase noch andere Farben, die er für seine nächsten Eier brauchen kann.
- Der Hase hat ein hellbraunes Fell und dunkelbraune Augen.
- Auf seinem linken Fuss hat er einen blauen Farbkleck.
- Die Wiese ist grün und voller farbiger Blumen.
- Heute ist ein schöner Tag, die Sonne scheint.
- Der Schmetterling schaut dem Hasen zu. Er leuchtet in Gelb und Orange.



Was tragen die Hasen in der Hand? Wie heißen sie? Wie viele Eier sind in ihren Körbchen?
Lese, male und schreibe.



- Paul, der schwarze Hase, hat kein Ei im Körbchen.
- Der weisse Hase hat eine Blume in der Hand.
- Lisa steht ganz links und ist nicht schwarz.
- Der Hase ganz rechts hat ein Ei im Körbchen.
- Der Hase mit der Blume heisst Bert.
- Der Hase in der Mitte trägt eine blaue Tasche in der Hand.
- Der Hase links neben Paul ist braun.
- Lisa hat einen Pinsel in der Hand.
- Der Hase, welcher nicht neben Bert steht, hat zwei Eier im Körbchen.
- Bert befindet sich nicht in der Mitte.



Versteckte Wörter

Der Osterhase hat 10 Wörter versteckt. Findest du sie?

Male die gefundenen Wörter farbig an und schreibe sie unten auf die Linien.

Sie sind waagrecht und senkrecht versteckt.

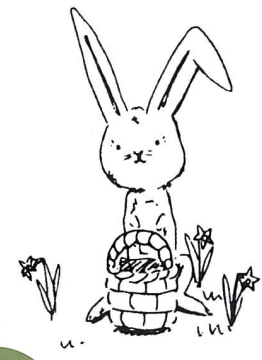
Osterei, Osterhase, Tulpe, Farbe, Pinsel, Huhn, Vogel, Blume, Osterfest, Frühling

A	Q	T	Y	Y	H	G	D	F	Y	T	U	L	P	E
D	V	O	G	E	L	S	F	Z	G	N	X	X	Ä	F
W	F	B	V	V	D	Z	R	D	Z	D	F	B	D	A
Z	H	K	H	J	D	U	Z	L	V	V	V	L	J	O
K	L	R	L	O	S	T	E	R	E	I	K	U	W	S
S	F	W	R	S	H	O	W	W	D	C	L	M	C	T
K	A	M	O	T	E	H	H	B	B	A	Ö	E	H	E
O	R	O	M	E	N	R	P	E	L	Q	Ü	S	K	R
Ü	B	E	Ä	R	U	H	I	J	Q	Y	T	W	S	F
D	E	A	E	H	W	S	N	I	F	H	U	H	N	E
I	S	J	L	A	X	Ü	S	P	A	G	R	Z	V	S
W	G	Ü	E	S	G	Ö	E	I	J	Z	H	U	Z	T
S	W	E	V	E	K	D	L	A	A	U	J	I	X	X
D	W	L	B	Z	Ö	R	L	S	U	I	B	K	Z	F
F	R	Ü	H	L	I	N	G	E	M	O	C	I	W	G



Setzt die Spielfiguren auf das Startfeld. Du darfst so viele Felder nach vorne, wie du gewürfelt hast. Wenn du auf ein farbiges Ostereierfeld kommst, musst du eine Karte ziehen.

Start



Ziel



Du brauchst:

- Kaffeebecher
- ein kurzes Stück Pfeifenputzer
- braune, deckende Farbe
- Scoubidouband in der gewünschten Farbe
- 2 Wackelaugen
- braunes und rosarotes oder weisses Papier

1. Male den Becher mit brauner (oder grauer) Farbe an und lasse ihn trocknen.
2. Schneide aus braunem Papier zwei gleich grosse Ohren aus. Damit die Ohren gleich gross werden, kannst du das erste Ohr als Schablone für das zweite Ohr brauchen.
3. Schneide aus rosarotem oder weissem Papier eine kleinere Ohrform aus. Auch davon brauchst du zwei. Klebe dann die kleinen Ohrmuschelteile auf die braunen Ohren.
4. Klebe die Ohren hinten an den Becher.
5. Mit einem Kraftkleber klebst du nun auch die Wackelaugen auf.
6. Schneide das Scoubidouband in drei gleichlange Stücke. (Du könntest auch Bast oder Wolle nehmen.) Dann wickelst du in der Mitte das Stück Pfeifenputzer um die Bänder. Fertig ist die Hasenschnauze. Auch diese klebst du an den Becher.



So vielfältig ist Schweizer Brauchtum

Ostern

Das Palmbuschbinden ist für Kinder eine schöne Tradition. In vielen Gemeinden kommen die Kirchenbesucher mit aufwändig geschmückten Palmbüschen in die Kirche. Der Gottesdienst am Palmsonntag wird gut besucht. Abgesehen von der christlichen Bedeutung erscheint der Palmsonntag mit seinen grünen Zweigen und bunten Bändern wie ein Siegeszug gegen den Winter und ein Willkommensgruss an den Frühling. Von jeher steht der Palmzweig für neues Leben und Neuanfang. In der christlichen Symbolik ist er Sinnbild für die Auferstehung Jesu und den Sieg über den Tod. Albert Bärtsch

Da bei uns keine Palmen wachsen, greift man einfach auf Frühlingszweige zurück, um den Brauch aufrechtzuerhalten. Am geläufigsten sind Buchsbaumzweige kombiniert mit Palmkätzchen, in vielen Orten bindet man auch Wacholder, Thuja, Tannengrün oder eine Stechpalme dazu. Viele Blumenläden bieten auch Pistazienzweige zum Verkauf an, da diese den Buchsbaum-Zweigen sehr ähnlich

sind. Die Zweige werden mit einem Draht an einem Stock festgebunden und mit bunten Bändern und Ostereiern verziert. Jedes Detail am Palmbusch hat seine eigene Symbolik in der Osterbotschaft: Die immergrünen Zweige erinnern an den Einzug Jesu in Jerusalem. Durch ihr ganzjähriges Grün symbolisieren sie die Auferstehung Jesu und das ewige Leben. Die bunten Bänder erinnern an die Klei-

der, die die Menschen auf den Boden legten, um Jesu zu begrüßen. Bunte Farben zeigen die Freude, mit denen die Menschen die Botschaft Jesu annahmen.

Das Ei ist in allen Kulturen ein Zeichen des Lebens. Der Palmbusch symbolisiert wie die immergrünen Zweige den Sieg des Lebens über den Tod.



Arbeitsaufgaben A1

1. Wie heisst die letzte Woche vor Ostern?
2. Welche Bedeutung haben die Palmzweige?
3. Welche Zweige werden bei uns am häufigsten verwendet?
4. Was geschieht mit den Zweigen?
5. Was symbolisieren die Zweige und das Ei?
6. Welche Werkzeuge braucht es zum Binden von Palmen?



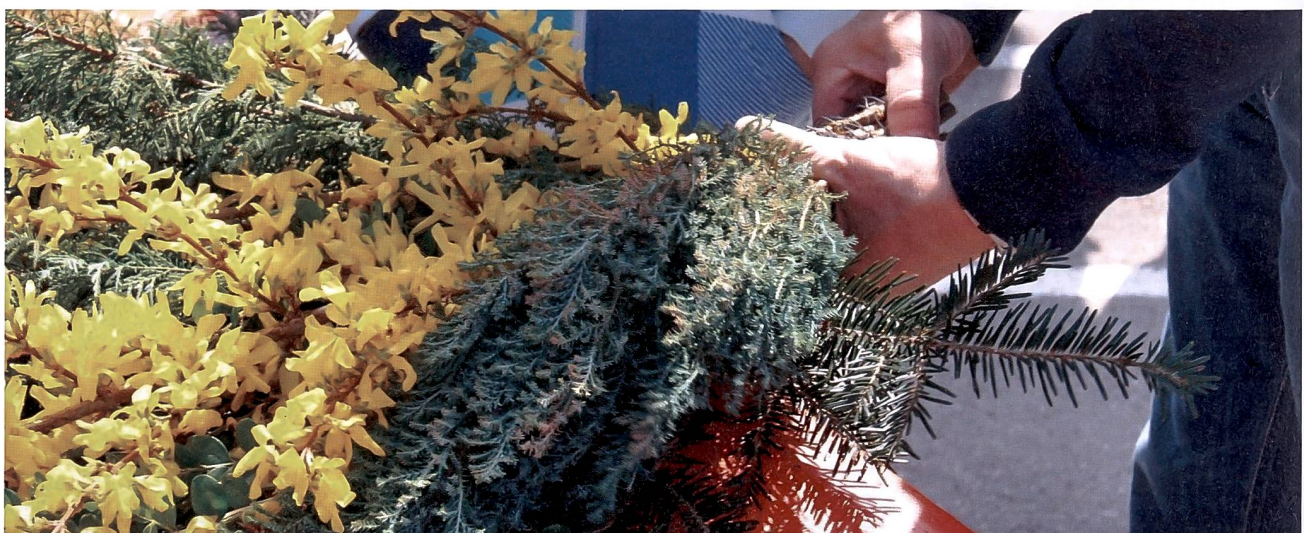
Material

Tännchen, 3–6 m hoch, verzinkter Draht von 3,5 mm Dicke für die Ringe. Äpfel: 8–12 Stück pro Ring; Stechpalmenblätter

Hier die möglichen Zweige: Stechpalme, Buchs, Thuja, Föhre, Lärche, Hasel, Johannesbeere, Eibe, Wacholder, Rottanne Weide, Stachelbeere, Holunder.

Werkzeug: Ziehmesser zum Schälen der Tanne, Bohrer 4–5 mm, Flachzange, Schere, Hammer, evtl. Säge

Achtung: Bei der Stechpalme nicht zu viele vom selben Strauch nehmen, sonst schadet es ihm! Kurzes, farbiges Stoffband für Masche und Verzierung der Krone, langes, farbiges Stoffband für den Stamm, Reissnägel, Heftklammern, Haggraffen zum Befestigen der Bänder, Schnur oder dünner Blumendraht zum Binden des Strausses.



Der Palmsonntag ist der Sonntag vor Ostern, der letzte der Passionszeit. Er ist der Beginn der Karwoche, aber auch schon ein Einstimmen auf Ostern. Am Palmsonntag wird der Einzug Jesu in Jerusalem gefeiert. Zum Zeichen des Sieges des auf einem Esel reitenden Königs hielt ihm das Volk bei seinem Einzug in Jerusalem Palmzweige entgegen und jubelte ihm zu. Palmen wurden schon im Altertum als heilige Bäume verehrt. Die Palme gilt als Siegeszeichen nicht nur im antiken, sondern auch im christlichen Sinne, und der Ölbaumzweig ist Symbol des Friedens. In Anlehnung an die urchristlichen Ereignisse wird manchmal bei Prozessionen ein Esel mitgeführt. Die Palmen werden zumeist durch Kinder und Jugendliche erstellt und von denselben getragen.

In manchen Orten der Innerschweiz, vor allem im Kanton Luzern, und in der Ostschweiz finden Palmprozessionen und Palmweihen statt.

Palmsonntag in Beromünster LU

Die Palmweihe feiert man vor der Stiftskirche in Beromünster. In der Palmweihe erhalten die Pflanzen und Äpfel den kirchlichen Segen. Sie sollen Unheil abwehrende Wirkung haben. Deshalb werden die Zweige in katholischen Gebieten an das Stubenkreuz, über die Türschwelle und in die grüne Saat gesteckt. Die liebevoll dekorierten Palmbäume mit Äpfeln haben oft ein Gewicht, das an die Kraft der Kinder hohe Anforderungen stellt.



Palmsonntag in Bichelsee TG.



Palmsonntag in Beromünster LU.



Arbeitsaufgaben A2

1. Was wird am Palmsonntag gefeiert? 2. Auf welchem Tier ritt Jesus? 3. Wo finden Prozessionen statt? 4. Kennst du noch andere Orte, die Prozessionen mit Palmen durchführen?

1 Osterhase – Eier Die meisten Osterbräuche haben mit dem Osterhasen zu tun. Das erste Mal erwähnt wurde ein Osterhase vom Medizinprofessor Georg Franck von Franckau im Jahr 1682. Er warnt vor einem übermässigen Eierverzehr. Vor dem 17. Jahrhundert brachten in vielen Regionen noch andere Tiere die Eier: der Fuchs, der Kuckuck und der Storch.

2 Das Osterlamm Der Osterlammbrauch ist auf einen Brauch beim jüdischen Pessachfest zurückzuführen. Beim Pessachfest, das an den Auszug aus Ägypten und somit an die Befreiung der Israeliten erinnert, wird traditionell ein Lamm geschlachtet. In der christlichen Tradition wird das Lamm als Zeichen des Lebens und der Reinheit gesehen. Es wurde zum Lamm Gottes und in den meisten Kirchen weist an Ostern eine Fahne auf den Sieg des Lammes hin, das den Tod überwunden hat. Heute ist an Ostern der Lammbraaten ein weit verbreiteter Osterbrauch.

3 Das Osterfeuer Das Feuer hat zwar auch im christlichen Glauben eine wichtige Position, wie zum Beispiel, als Gott im brennenden Dornbusch Mose erscheint und die zehn Gebote verkündet. Der Osterbrauch des Osterfeuers ging allerdings aus einem heidnischen Brauch hervor: Nach dem kalten Winter sollte im Frühling durch das Feuer die Sonne auf die Erde herabgezogen werden, um die Erde wieder zu wärmen und so ernten zu können.

4 Das Osterweihwasser Unter Osterwasser wird heute das in der Osternacht gesegnete Taufwasser verstanden. Der Ursprung des Osterbrauchs stammt aber auch hier aus heidnischer Zeit. Wasser galt schon immer als Symbol für Fruchtbarkeit und Leben und wurde bei den Germanen

als Symbol der Fruchtbarkeits- und Frühlingsgöttin Ostera verehrt. Das Wasser an Ostern, so glaubte man, habe besondere Heilkräfte. So bleibe man jung und schön, wenn man am Ostermorgen in einem fliessenden Bach bade. Vor allem unverheiratete Frauen gingen dieser Tradition nach.

5 Die Osterkerze Dieser Osterbrauch hat eine römische, griechische, jüdische und christliche Tradition. Das Licht gilt als Zeichen des Lebens. Die Osternacht wurde mit Kerzen erhellt. Im 4. Jahrhundert ist die Osterkerze beim Christentum entstanden. Die Osterkerze steht für Jesus Christus, der über den Tod gesiegt hat. In der Osternacht von Karsamstag auf Ostersonntag wird die Osterkerze am geweihten Osterfeuer entzündet und in die dunkle Kirche getragen. Dabei wird von der Gemeinde «Christus ist das Licht – Gott sei ewig Dank!» gesprochen. Daraufhin können die Gläubigen ihre eigenen, mitgebrachten Kerzen an der Osterkerze entzünden. Jesus wird hier als Ursprung des Lebens gesehen und er bringt Licht in die Dunkelheit. Die Osterkerze brennt nur bis Pfingsten.

Arbeitsaufgaben A3/4

A3: Wann wurde der Osterhase das erste Mal erwähnt? **2.** Worauf ist das Osterlamm zurückzuführen? **3.** Welches Zeichen war das Osterlamm? **4.** Hintergrund des Osterfeuers? **5.** Was ist das Osterwasser? **6.** Wann wurde die Osterkerze eingeführt? **7.** Was wird bei der Weihung der Osterkerze gesprochen? **8.** Benenne die Fotos von 1–5.

A4: Welche weiteren Osterbräuche gibt es? **2.** Wo gibt es im Kanton Freiburg einen speziellen Brauch? **3.** Kennst du noch weitere Osterbräuche?



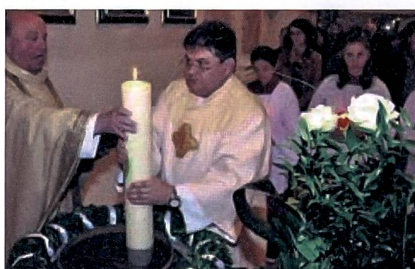
1



2



3



4



5



Osterspende in Ferden VS

In Ferden im unteren Lötschental hat ein besonderer Osterbrauch überlebt. Am Ostermontag erhalten alle Bewohner des Tals eine Portion Ziger, Brot und Wein.



Osterbrunnen in Nyon VD

In Nyon werden in der Osterzeit die Brunnen mit Blumen, Zweigen, Bändern und farbigen Eiern dekoriert.



Knütteln in Rumendingen BE

In Rumendingen werfen die Bewohner an Ostern Steckli: sie «knütteln».



Osterfladen

Mit Puderzucker bestäubt und Zuckereiern verziert, ist der Osterfladen von der Ostertafel kaum wegzudenken.



Osterbaum

Ein mit ausgeblasenen Eiern, bunten Bändern und anderen österlichen Dekorationen verzierter Baum bringt Farbe in die Osterzeit.



Osterbrunch

Festessen in den Familien oder in den Gemeinden.

Prozession und Essen in Estavayer-le-Lac FR

Im Städtchen Estavayer-le-Lac FR pflegen die Bewohner noch das mittelalterliche Surrexit-Singen. Am Karsamstag kurz vor Mitternacht treffen sich die Männer des Dorfes vor der Kirche Saint-Laurent und singen das «Surrexit Christus hodie» (Christus ist heute auferstanden), um die Osternacht einzuläuten. Anschliessend zieht eine Prozession singend und betend durch die Ortschaft. Zum Abschluss gibt es auf dem Dorfplatz Sauerkraut und Wurst, womit das Ende der Fastenzeit gefeiert wird.



Die zwei Passionsprozessionen in Mendrisio am Gründonnerstag und am Karfreitag sind eine Mischung von volkstümlicher Religiosität und Kunst. Über 600 Teilnehmer aller Altersstufen nehmen als Darsteller daran teil. Die Veranstaltungen sind tief in der kirchlichen Tradition verwurzelt. Die überlieferten Formen schaffen jedes Jahr während der Prozessionen und auch in den vorausgehenden Tagen eine einmalige Stimmung in den Gassen der Altstadt.

Die barocke Prozession am Gründonnerstag stellt den Leidensweg Christi dar, der in dieser Form seit 1799 besteht und seinen Ursprung vermutlich im 17. Jahrhundert hat. Rund 200 Darsteller verkörpern die Rollen der Römer, Juden und der biblischen Gestalten wie sie in der Heiligen Schrift vorkommen und spielen die religiösen Szenen. Hoch zu Pferd erscheint der Centurio mit fackeltragenden Legionären.

Christus in rotem Gewand und barfuss mit der Dornenkrone geht hinter Pontius Pilatus her zwischen römischen Soldaten und Juden. Die langen Haare fallen ihm über das Antlitz, das altem Brauch gemäss verborgen bleiben muss. Er trägt das Kreuz, unter dem er einige Male zusammenbricht. Es folgen Veronika mit dem Schweisstuch, drei Soldaten, die um den Mantel Jesu Christi würfeln, die zwei in Ketten gelegten Diebe sowie Herodes und die Hohepriester in einer imposanten Reitergruppe. Die Prozession mit etwa 50 Pferden, Fackeln, Blasinstrumenten und Trommeln durchquert die Altstadt, welche von den Bewohnern mit Transparenten geschmückt ist. Es handelt sich um bemalte Leinwände, die in der verdunkelten Stadt von hinten beleuchtet werden.

Die Prozession am Karfreitag ist religiöser Art, streng und feierlich und wahrscheinlich älter als jene vom Vortag. Sie könnte auf die Servitenmönche zurückgehen, die seit dem 15. Jahrhundert bis zur Aufhebung ihres Klosters im Jahr 1852 in Mendrisio eine massgebliche Rolle spielten. Heute wird die Prozession, die Grablegung, nach einer Regel aus dem 18. Jahrhundert durchgeführt. Kinder tragen alte, flackernde Laternen, begleitet vom Klerus und den religiösen Bruderschaften, mit der geschmückten Mater dolorosa und der Figur des toten Christus von der Kirche San Giovanni aus durch die Strassen der Altstadt und an den Ausgangsort zurück.

Arbeitsaufgaben A5

1. Wo findet zweimal eine Prozession statt?
2. Wann finden die Prozessionen statt?
3. Wie viele Teilnehmer hat es?
4. Was stellt die Gründonnerstag-Prozession dar?
5. Wie wird Christus dargestellt?
6. Wie ist die Altstadt geschmückt?
7. Welche Prozession ist älter?



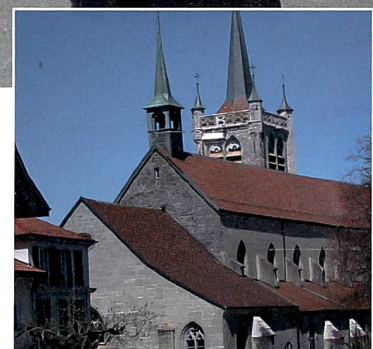
Romont im Kanton Freiburg liegt auf einem Hügel und ist umgeben von den Stadtmauern. Am Karfreitag besuchen viele Leute das katholische Städtchen Romont, angezogen durch die Karfreitagsprozession Les Pleureuses. Der Brauch knüpft an eine alte Tradition des 15. Jahrhunderts an, als im Mittelalter noch die Passionsspiele aufgeführt wurden. Die älteste Erwähnung stammt aus dem Jahre 1456. Aus einer Urkunde des Stadtrates wird belegt, dass man 1456 in Lausanne Kleider für Jesus, die Apostel, die heiligen Frauen und die Soldaten abholte. Wahrscheinlich waren die heiligen Frauen die Vorgängerinnen der Pleureuses von heute. Die Prozession der Klageweiber folgt jedenfalls in Romont einer jahrhundertalten Überlieferung. 1735 ist einmal die Rede von einem Sack Getreide, der für den Darsteller des Teufels bestimmt war, weil man sonst kaum einen Schauspieler für diese undankbare Rolle gefunden hätte. 1740 wurden neue Kreuze den Büssern in Mönchskutten zur Verfügung gestellt. 15 Jahre später wurde das Passionsspiel sogar von den Behörden verboten. Obwohl es heute nicht mehr in

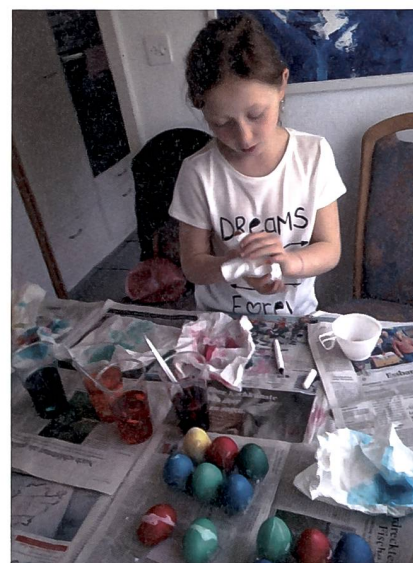
der gleichen Form gespielt wird, wirkt die Prozession der Pleureuses sehr eindrücklich. Rund um das Gotteshaus der Kollegiatskirche ertönen die knarrenden Geräusche der Rätschen aus Holz. Diese Crécelles rufen die Gläubigen anstelle der Kirchenglocken bis Ostern zum Kirchenbesuch und am Karfreitag zum Beginn der Prozession. In einer kleinen Zeremonie wird eine Lesung aus der Passionsgeschichte des Johannesevangeliums abgehalten. Dann setzt sich der Prozessionszug der Pleureuses in Bewegung. Voran geht ein schwarz vermummter Kreuzträger, gefolgt von rund zwanzig in schwarze Kleider gehüllten jungen Frauen. Es sind Schwestern des Zisterzienserklosters La Fille-Dieu hoch über Romont. Sie tragen auf scharlachroten Kissens die Marterwerkzeuge Christi: Dornenkrone, Geißel, Nägel, Hammer und Zange. Ihnen voran schreiten die Jungfrau Maria und der Büsser, beladen mit einem Kreuz. Sechsmal hält der Zug an, dann wird gesungen und gebetet. Auf dem Weg zur Oberstadt wird an vierzehn Stationen Halt gemacht, entsprechend dem Leidensweg nach Golgatha.



Arbeitsaufgaben A6

1. Wo findet die Karfreitagsprozession im Kanton Freiburg statt?
2. Wie heisst die Prozession?
3. Seit wann gibt es die Prozession?
4. Welche Kleider tragen die Frauen?
5. Wie wird die Prozession eingeläutet?
6. Wer sind die schwarz gekleideten Darsteller?
7. Was tragen die Schwestern mit?
8. Wie viele Male wird Halt gemacht?





Eier wurden schon lange vor der Einführung des christlichen Osterfestes geschmückt und verziert. Doch woher kommt dieser Osterbrauch? Das Ei gilt als Symbol für die Auferstehung. Es steht in vielen Religionen für neues Leben und Wiedergeburt, da aus ihm Leben schlüpft. Bereits im alten Rom und Griechenland wurden zu den Frühlingsfesten Eier verziert und Freunden geschenkt und in den Tempeln hingen die bunten Eier als Verzierung. Den Osterbrauch des Ostereier-Verschenkens kann man auch auf das Mittelalter zurückführen. Hier wurden oft Abgaben an den Lehnsherrn, Lehrer und Pfarrer mit Eiern ausgezahlt. Da Eier während der Fastenzeit nach christlicher Tradition nicht gegessen werden durften, wurden die gelegten Eier gekocht, um sie haltbar zu machen. Am Ostersonntag durften dann wieder Eier gegessen werden.

An Ostern werden immer besonders viele Eier gegessen. Am liebsten suchen sich Kinder Ostereier in ihrer Lieblingsfarbe aus oder bemalen sie gleich selbst. Am einfachsten gestaltet sich das Ostereierfärben, wenn die Eier zuvor ausgeblasen wurden. Wasche sie gründlich mit Seife und steche oben und unten vorsichtig Löcher mit einer Nadel in die Schale. Diese müssen zuerst etwas ausgeweitet werden, dann kann man blasen bis der Inhalt des Eies ausgelaufen ist. Zum Schluss wird das Innere des Eis ausgewaschen und am besten einige Tage getrocknet.

Wenn die Eier gut getrocknet sind, geht es ans Bemalen und Bekleben. Natürlich können Eier ganz ursprünglich mit Stiften bemalt werden, richtig interessant wird es aber, wenn man sie natürlich färbt: Blau werden sie eingelegt in Heidelbeersaft, rosa in Preiselbeersaft und beige durch das Kochen mit Zwiebelschalen. Lasst euch etwas einfallen oder sucht im Internet nach Rezepten. Indem man die Eier mit Blättern oder Blüten verschiedener Blumen kocht, übertragen sich allerlei Farben auf die Eierschale! Wenn die Eier fertig bemalt sind, müssen die Eier erneut trocknen.

Auch Malen von gekochten Eiern:

Rezept für natürlich gefärbte Ostereier:

Grüne Ostereier:

500 g gehackten Spinat
in 1,5 l Wasser in 10 Minuten kochen.

Rote Ostereier:

1,5 l Randsaft kochen.

Gelbe Ostereier:

2 EL Kümmelsamen
mit 1,5 l Wasser 10 Minuten kochen.

Mit Zwiebelschalen Ostereier färben:

Man braucht ca. 70 g Zwiebelschalen.
Blätter, Blüten oder Gräser, zurechtgeschnittene Stücke von alten Nylonstrumpfhosen (à ca. 15 x 15 cm), Küchengarn und Eier.

Jeweils Blüten, Blätter oder Gräser auf ein Ei legen, ein Stück Strumpf darüber ziehen, auf der hinteren Seite zusammendrehen und festbinden.

Arbeitsaufgaben A7

1. Wo wurden schon früh Eier verziert?
2. Womit wurden im Mittelalter Lehrer und Pfarrer bezahlt?
3. Wann durften keine Eier gegessen werden?
4. Wann ist es am besten, Eier zu bemalen?
5. Wie bläst man Eier aus?
6. Suche verschiedene Rezepte zum Bemalen der Eier.
7. Welche Rezepte kennst du schon?

Sicherlich weißt auch du, woher die Ostereier kommen. «Vom Hasen» ist natürlich die Antwort. Die Entstehungsgeschichte reicht bis in die Zeit der alten Germanen zurück. Der Frühlingsgöttin Ostara war der Hase als heiliges Tier zur Seite gestellt. Das Frühlingsfest war anlässlich der Tag- und Nachtgleiche. Die Christen passten sich dieser Tradition an und legten die Feier der Auferstehung Christi im Jahr 325 auf denselben Tag.

Der Hase stellte zunächst nur eine untergeordnete Rolle beim Osterfest dar. Eier standen für Fruchtbarkeit und die Entstehung von Lebendigkeit. Ihnen wurden Wunderleistungen zugesprochen. Selbstverständlich durfte es sich in dieser Funktion nicht um herkömmliche Eier einer Henne handeln.

Erst mit der Spielzeug- und Süßigkeitenindustrie setzte sich der Osterhase wirklich im Volksglauben durch. Auch Nicht-Christen feiern den Osterbrauch und machen ein Fest, das vor allem für Kinder stattfindet.

Arbeitsaufgaben A8

1. Seit wann haben wir das Osterfest?
2. Was war wichtiger als der Osterhase?
3. Wann kam der Osterhase auf?



Viele Ostermärkte in der ganzen Schweiz bieten Osterprodukte zum Kauf an: wundervolle Blumengestecke, Hasen und Hühner aus verschiedenen Materialien und farbige, kunstvoll verzierte Ostereier. In stimmungsvoller Atmosphäre findet der Ostermarkt auf dem Fischmarktplatz in Arbon statt. In Bischofszell werden die Stadtbrunnen mit bemalten Ostereiern und anderem Schmuck zum Osterbrunnen verschönert. Durch die Worte des Gesangs in der Nacht von Ostersonntag auf Ostersonntag wird in den Gassen von Estavayer-le-Lac die Auferstehung von Jesus Christus angekündigt. Jedes Jahr versammeln sich ab 10 Uhr am Ostersonntag auf dem Kornhausplatz in Bern die Eiertütscher. Teilnehmen kann man mit den eigenen bemalten Eiern. Seit einigen Jahren suchen Kinder und Erwachsene in Schwanden im Wäldli Eier. Nach der erfolgreichen Suche findet ein Brunch statt, dann folgt das Eiertütschen. In Zürich findet das Zwänzgerle statt.

Eier tütschen in Bern, Eiersuchen in Schwanden GL

Wer besitzt das robusteste Ei? Beim Eiertütschen treten Kinder und Erwachsene gegeneinander an und hoffen, so lange wie möglich ein heiles Ei zu behalten.

Zwei Spieler suchen sich ein hartgekochtes Ei aus und legen es in ihre Hand. Der Spieler, der beginnt, schlägt mit der Spitze seines Eis auf die Spitze des anderen Eis und versucht dabei, seine Schale zu zerbrechen. Oft wird das «Eiertütschen» mit der ganzen Familie gespielt. Sieger ist der, dessen Ei am längsten unversehrt bleibt. Beim «Eiertütschen» handelt es sich um einen relativ modernen Brauch.

Zwänzgerle in Zürich

Jeweils am Ostermontag ab 10 Uhr findet auf dem Rüdtenplatz am Limmatquai in Zürich das Eiertütschen statt. Hunderte von Eiern werden zum Zwänzgerle verwendet. Die Kinder strecken die Ostereier hin und die Erwachsenen werfen einen Zwanziger auf das Ei. Bleibt der Zwanziger stecken, gehören Ei und Münze dem Werfer, geht der Zwanziger daneben, gehören Ei und Geld dem Kind.



Eiertütschen in Bern.



Eiersuchen in Schwanden GL.



Zwänzgerle in Zürich.

Arbeitsaufgaben A9

1. Welche Osterbräuche gibt es?
2. Wie geht das Ostereiertütschen?
3. Wie geht das Zwänzgerle?

Nach dem Winter fließt das Wasser wieder in die Brunnen der Stadt und auf dem Lande von Bischofszell, Stocken und Halden. Aus Dankbarkeit und Freude werden die Brunnen frühlingshaft geschmückt und laden zu einem Rundgang ein. In den vergangenen Jahren hat sich dieser Brauch zur wahren Volkskunst entwickelt. Die Brunnen werden vor Ostern reichlich und ausgeprägt mit Blumen und Grünzeug sowie bunt bemalten Ostereiern verziert und geschmückt. Der Brauch, einen Brunnen zu schmücken, war man doch auf das Quellwasser angewiesen und dafür dankbarer als heute, geht zurück bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts. Seit 1998 entwickelte sich diese neu belebte Tradition auch in Bischofszell zunehmend zu einer farbenfrohen Bereicherung des barocken Städtchens und ist kaum mehr wegzudenken. Mit viel Kreativität strahlen 25 Brunnen österlich geschmückt während über 14 Tagen.



Arbeitsaufgaben A10

Osterbrunnen in Bischofszell TG

1. Wie weit geht das Brunnenschmücken zurück?
2. Seit wann wird es in Bischofszell neu gestaltet?
3. Wie viele Brunnen werden geschmückt?
4. Schmücke mit deiner Klasse in der Schule, im Dorf einen Brunnen österlich.

Eierleset in Effingen AG

In Effingen am Fusse des Bözberges im aargauischen Fricktal wird alle zwei Jahre, wenn die Jahreszahl gerade ist, am Weissen Sonntag das Schauspiel des Eierlesets aufgeführt. Der Eierleset versinnbildlicht das Erwachen der Natur, den Sieg des Frühlings über den Winter. Das Ei als Symbol der Fruchtbarkeit steht im Mittelpunkt des Anlasses. Der Eierbrauch wird vom Turnverein organisiert und die Teilnehmer sind Männer. Auf der Dorfstrasse werden auf einer etwa achtzig Meter langen Strecke paarweise Sägemehlhäufchen angelegt, auf welche man 162 Eier setzt, immer neunmal zwei weisse, rohe, und beim zehnten Mal zwei farbige, gekochte. Am Schluss der Reihe wird eine Wanne aufgestellt, die mit Spreu gefüllt ist. Um 14.30 Uhr beginnt das Schauspiel vor vielen Zuschauern. Dann erscheinen die vermummten Gestalten. Am Eierleset nehmen zwei Parteien teil: die Grünen und die Dürren. Die Dürren versinnbildlichen den Winter, die Grünen den Frühling. Der weiss gekleidete und mit Bändern geschmückte Reiter symbolisiert den Winter und der Läufer stellt im Wettkampf den Frühling dar. Zu den dürren Figuren gehören der Straumuni mit vollgestopftem Stroh, der Hobelspänler aus dürrem Holz, der Schnäggehüsler aus leeren Schneckenhäuschen und der Alte und die Alti. Zu den Grünen gehören der Tannästler, symbolisch als grüner Wald, der immergrüne Stechpalmier, der Jasschärtler, die Verkörperung der Spielfreude, das verliebte Brautpaar unter dem Sonnenschirm, der Hühnermaa, der die jungen eierlegenden Hennen anbietet, und der Polizischt, der Ordnung schaffen soll. Dazu gehören auch der Pfarrer in Rock und Zylinder und die Herren des Fünferrates, die für den Ablauf des Anlasses verantwortlich sind. Wenn der Pfarrer den Wettlauf eröffnet, sprengt der Reiter davon und besucht die vier Nachbardörfer. Unterdessen rennt der Läufer zwischen den Eierreihen die Strecke hinauf, hebt das letzte Ei auf und eilt zur Wanne zurück und wirft das Ei hinein. So rennt er hin und her, wobei die Strecke immer kürzer wird. Während dieser Zeit treiben die Maskierten Schabernack auf der Strasse. Die Alti stiehlt dem Läufer einige Eier, schlägt sie in eine Pfanne und leert sie dem Hühnermaa über den Kopf. Der Straumuni wird immer umgeworfen und kann sich aus

eigener Kraft nicht mehr erheben. Die Grünen und Dürren stürmen hin und her, derweilen kommt der Reiter erst wieder ins Dorf, wenn der Läufer alle Eier in der Wanne hat. Er verkörpert ja den Frühling und muss unbedingt gewinnen. Zum Abschluss des Wettlaufs versammelt man sich beim Dorfbrunnen, wo der Pfarrer die Eierpredigt, eine satirische Rede, vorbringt. Die Mitwirkenden werden zum Eiertätsch und Fest in der Turnhalle eingeladen.

Der Eierleset kommt in einigen Gemeinden in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn vor.

Eierleset in den Gemeinden des Kantons Aargau:

Auenstein, Dintikon, Effingen, Oeschgen und Wölflinswil, Dottikon, Kaiseraugst, Oberhof, Schneisingen, Schupfart, Wegenstetten

Eierleset in den Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft:

Arlesheim, Bennwil, Blauen, Bretzwil, Bubendorf, Buus, Ettingen, Frenkendorf, Füllinsdorf, Gelterkinden, Grellingen, Itingen, Läfelfingen, Lausen, Oberwil, Oltingen, Mairsprach, Muttenz, Grellingen, Duggingen, Blauen (in Grellingen), Reigoldswil, Rothenfluh, Rünenberg, Seltisberg, Sissach, Tenniken, Therwil, Thürnen, Wenslingen.

Eierleset in den Gemeinden des Kantons Solothurn:

Gempen und Hochwald, Hofstetten-Flüh, Kyburg-Buchegg, Seewen

Schau im Internet nach und beschreibe ein Eierlesen, das dich interessiert. Besuche selber ein Eierlesen und fotografiere.



Eierleset in Effingen AG.





Eierleset in Therwil BL.



Eierleset in Bubendorf BL

Arbeitsaufgaben A11

Eierleset in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn, Eierleset in Effingen AG: 1. Wann wird das Eierlesete durchgeführt? 2. Wer organisiert den Brauch? 3. Wie wird das Eierlesen vorbereitet? 4. Wie heissen die zwei Parteien? 5. Wer symbolisiert den Winter? 6. Welche Figuren kommen vor? 7. Wer muss gewinnen?

Lösungen A1 bis A11

A1: Palmenbinden für den Palmsonntag: 1. Karwoche, 2. Von jeher steht der Palmzweig für neues Leben und Neuanfang, in der christlichen Symbolik ist er Sinnbild für die Auferstehung Jesu und den Sieg über den Tod, 3. Buchsbaumzweige, Wacholder, Thuja, Stechpalme, 4. Die Zweige werden mit einem Draht an einem Stock festgebunden und mit bunten Bändern und Ostereiern verziert, 5. Das Ei ist in allen Kulturen ein Zeichen des Lebens. Im Palmbusch symbolisiert es wie die immergrünen Zweige den Sieg des Lebens über den Tod, 6. Bohrer 4 – 5 mm, Flachzange, Schere, Hammer, evtl. Säge.

A2: Palmsonntag: 1. Einzug Jesu in Jerusalem, 2. Esel, 3. Innerschweiz, Ostschweiz, Bichelsee, Beromünster.

A3: Osterbräuche: Osterhase, Eier: 1. 1682, 2. Osterlamm: auf einen Brauch beim jüdischen Pessachfest, 3. das Lamm als Zeichen des Lebens und der Reinheit, Osterfeuer: 4. Nach dem kalten Winter sollte im Frühling durch das Feuer die Sonne auf die Erde herabgezogen werden, um die Erde wieder zu wärmen und so ernten zu können, Osterwasser: 5. Taufwasser, gesegnet, Symbol der Fruchtbarkeit und des Lebens, 6. Osterkerze: 4. Jahrhundert, 7. «Christus ist das Licht – Gott sei ewig Dank!», **Fotos:** 1. Osterhase, Eier, 2. Osterlamm, 3. Osterfeuer, 4. Osterweihwasser, 5. Osterkerze.

A4: Osterbräuche: 1. Osterspende in Ferden VS, Osterbrunnen in Nyon VD, Knütteln in Rumendingen BE, Osterfladen, Osterbaum, Osterbrunch, 2. Im Städtchen Estavayer-le-Lac FR pflegen die Bewohner noch das mittelalterliche Surrexit-Singen. Am Karsamstag kurz vor Mitternacht treffen sich die Männer des Dorfes vor der Kirche Saint-Laurent und singen das «Surrexit Christus hodie» (Christus ist heute auferstanden), um die Osternacht einzuläuten. Anschliessend zieht eine Prozession singend und betend durch die Ortschaft. Zum Abschluss gibt es auf dem Dorfplatz Sauerkraut und Wurst, womit das Ende der Fastenzeit gefeiert wird.

A5: Passionsprozessionen in Mendrisio TI: 1. Mendrisio TI, 2. am Gründonnerstag und am Karfreitag, 3. an die 600, 4. den Leidensweg Christi, 5. Christus in rotem Gewand und barfuss mit der Dornenkrone, er trägt das Kreuz, 6. mit Transparenten, es handelt sich um bemalte Leinwände, die in der verdunkelten Stadt von hinten beleuchtet werden, 7. Karfreitag.

A6: Karfreitagsprozession «Les Pleureuses» in Romont FR: 1. Romont, 2. Les Pleureuses, 3. 1456, 4. schwarze, 5. durch knarrende Geräusche der Rätschen aus Holz, die Crécelles, 6. Es sind Schwestern des Zisterzienserklosters La Fille-Dieu hoch über Romont, 7. auf scharlachroten Kisseln die Marterwerkzeuge Christi: Dornenkrone, Geissel, Nägel, Hammer und Zange, 8. Auf dem Weg zur Oberstadt wird an vierzehn Stationen Halt gemacht entsprechend dem Leidensweg nach Golgatha.

A7 Ostereier färben: 1. im alten Rom und Griechenland, 2. mit Eiern, 3. Fastenzeit, 4. wenn sie ausgeblasen sind, 5. Wasche sie gründlich mit Seife und steche oben und unten vorsichtig Löcher mit einer Nadel in die Schale. Diese müssen zuerst etwas ausgeweitet werden, dann kann man blasen, bis der Inhalt des Eies ausgelaufen ist. Zum Schluss wird das

Innere des Eis ausgewaschen und am besten einige Tage getrocknet.

A8: Osterhase: 1. Seit 325, Fest der Auferstehung Christi, 2. das Ei, 3. Erst mit der Spielzeug- und Süssigkeitenindustrie setzte sich der Osterhase wirklich im Volksglauben durch.

A9: Eiertütschen: 1. Ostermärkte, Ostereier malen, Osterbrunnen schmücken, Eiertütschen, Ostereier suchen, Osterburg gestalten, Osterbrunch, Osterfladen, 2. Zwei Spieler suchen sich ein hartgekochtes Ei aus und legen es in ihre Hand. Der Spieler, der beginnt, schlägt mit der Spitze seines Eis auf die Spitze des anderen Eis und versucht dabei, seine Schale zu zerbrechen. Oft wird das «Eiertütschen» mit der ganzen Familie gespielt. Sieger ist der, dessen Ei am längsten unversehrt bleibt. Beim «Eiertütschen» handelt es sich um einen relativ modernen Brauch, 3. Jeweils am Ostermontag ab 10 Uhr findet auf dem Rüdenplatz am Limmatquai in Zürich das Eiertütschen statt. Hunderte von Eiern werden zum Zwanzger verwendet. Die Kinder strecken die Ostereier hin und die Erwachsenen werfen einen Zwanzger auf das Ei. Bleibt der Zwanzger stecken, gehören Ei und Münze dem Werfer, geht der Zwanzger daneben, gehören Ei und Geld dem Kind.

A10: Osterbrunnen in Bischofszell TG: 1. Mitte des 5. Jahrhunderts, 2. 1998, 3. 25.

A11: Eierleset in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn: Eierleset in Effingen AG: 1. eine Woche nach Ostern, am Weissen Sonntag, 2. Turnverein, 3. Auf der Dorfstrasse werden auf einer etwa achtzig Meter langen Strecke paarweise Sägemehlhäufchen angelegt, auf welche man 162 Eier setzt, immer neunmal zwei weisse, rohe, und beim zehnten Mal zwei farbige, gekochte. Am Schluss der Reihe wird eine Wanne aufgestellt, die mit Spreu gefüllt ist, 4. Am Eierleset nehmen zwei Parteien teil: die Grünen und die Dürren, 5. Der weisse gekleidete und mit Bändern geschmückte Reiter symbolisiert den Winter und der Läufer stellt im Wettkampf den Frühling dar, 6. Zu den dürren Figuren gehören der Straumuni mit vollgestopftem Stroh, der Hobelspänler aus dürrtem Holz, der Schnäggehüsler aus leeren Schneckenhäuschen und der Alte und die Alti. Zu den Grünen gehören der Tannästler, symbolisch als grüner Wald, der immergrüne Stechpalmli, der Jasschärtler, die Verkörperung der Spielfreude, das verliebte Brautpaar unter dem Sonnenschirm, der Hühnermaa, der die jungen eierlegenden Hennen anbietet, und der Polizischt, der Ordnung schaffen soll, 7. Die Grünen und Dürren stürmen hin und her, derweilen kommt der Reiter erst wieder ins Dorf, wenn der Läufer alle Eier in der Wanne hat. Er verkörpert ja den Frühling und muss unbedingt gewinnen.

Schau im Internet nach, in welcher Gemeinde du das Eierlesen besonders interessant findest. Besuche ein Eierlesen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Internet: alle Titel eingeben

Schweizer Feste und Bräuche, 2 Bde, Albert Bärtsch, Verlag Stutz Druck Wädenswil ZH.

Warum haben wir immer weniger Bienen & andere Insekten?

Heimische Wälder und Wiesen

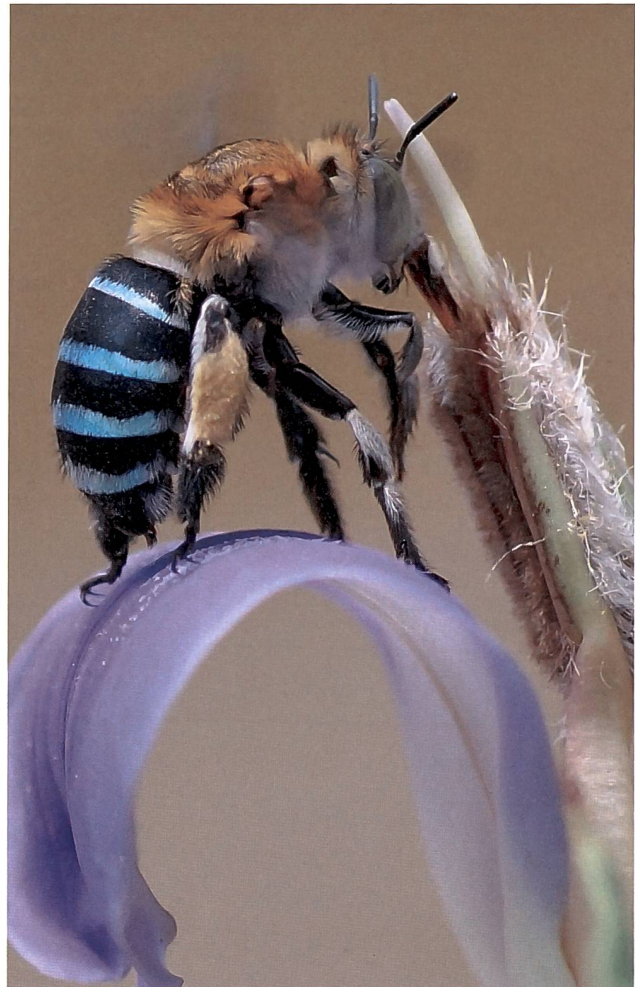
Wald und Wiese sind wichtige Erholungs- und Arbeitsorte für uns Menschen, für Tiere und Pflanzen sind sie jedoch überlebensnotwendige Biotop, die durch unseren Lebensstil knapper und knapper werden: Luft- und Lichtverschmutzung, Bodenversiegelung, Schädlinge und Pestizide machen die grünen Lungen immer kleiner, und längst haben wir erkannt, dass wir damit nicht nur Flora und Fauna verdrängen, sondern auch unsere eigene Existenz aufs Spiel setzen.

Carina Seraphin





Alte Illustration (Ulme).



Amegilla Cingulata.

Wem wird folgendes Zitat zugeschrieben und was bedeutet es im Einzelnen?

«Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet,
hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben.
Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr,
keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, keine Menschen mehr.»

Expertenfrage:

Woher stammt die wunderschöne blaugestreifte Biene auf dem Foto oben?

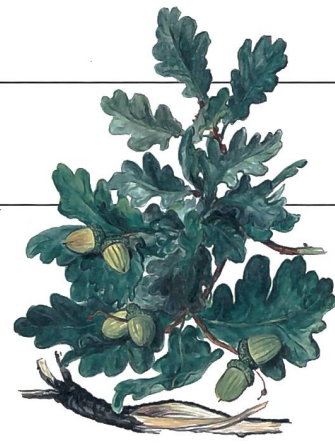
Tipp: Sie ist nicht aus Europa!

Lösung: Zitat: Albert Einstein , 1949 / Amegilla Cingulata (blue-banded bee), Australien.

Heimische Wälder und Wiesen

A2.1

Laub- oder Nadelbaum? Kennst du dich aus im Wald?



Benenne bitte die folgenden gesuchten Waldarten!

Der _____ besteht häufig aus Buchen, Linden und Eichen.
 Der _____ besteht zum grössten Teil aus Tannen und Fichten.
 Im _____ findest du sowohl Laub- als auch Nadelbäume

Male nun die Laubbäume in **BRAUN** und die Nadelbäume in **GRÜN** aus:

Eiche	Ahorn	Fichte	Föhre
Lärche	Kastanie	Buche	Birke
Zirbel	Tanne	Linde	Rotbuche

Bitte fülle nun die Lücken im Text mit folgenden Wörtern:

Licht – vertrocknen – Knospen – Blättern – Sonne – Nahrung – Wurzeln

Um gut wachsen zu können, brauchen auch Bäume _____. Diese Nahrung erzeugen sie in den _____. Für diesen Vorgang brauchen sie Nährstoffe aus dem Waldboden und viel _____ und Wasser. Ein Baum kann an einem heissen Tag mit seinen _____ bis zu 10 Eimer Wasser aus der Erde saugen. Im Herbst spendet die _____ weniger Wärme und die Wurzeln saugen dann nicht mehr so viel Wasser auf. Dadurch _____ die Blätter, verfärben sich und fallen schliesslich ab. Im Frühjahr treiben aus den _____ neue Blätter und der Kreislauf beginnt von vorn!

Damit der Wald dauerhaft gesund bleiben kann, braucht er deine Unterstützung! Kannst du die folgenden Wald-Regeln ergänzen?

- Ich werfe keine _____ / _____ weg!
- Ich streichle keine _____!
- Ich mache kein _____!
- Ich breche keine _____ ab!
- Ich schütze mich vor _____!
- Ich mache keinen unnötigen _____!



Wald-Tipps: Abfälle/Zigarettenkippen – Wildtiere – Feuer – Äste – Zecken – Lärm
Lösung Lückentext: Nahrung – Wurzeln – Licht – Blättern – Sonne – vertrocknen – Knospen

Zirbel	Linde	Tanne	Föhre
Lärche	Buche	Kastanie	Fichte
Eiche	Rotbuche	Ahorn	Birke

Lösungen Waldarten: Laubwald – Nadelwald – Mischwald

Laub- oder Nadelbaum?



Eibe



Eiche



Kastanie



Kiefer

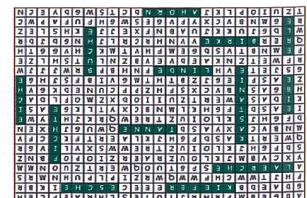
Finde alle 13 Bäume im folgenden Such-Rätsel und trage sie anschliessend unten korrekt ein!

A	D	G	E	B	M	F	R	H	R	J	T	U	T	E	S	C	H	R	A	E	F	C	E	H
G	D	A	E	D	B	K	I	E	F	E	R	E	E	E	C	E	S	C	H	E	I	K	B	R
F	H	J	T	W	W	C	H	F	W	W	Q	W	R	Z	I	P	L	P	U	H	N	M	R	S
A	L	A	E	R	C	H	E	S	F	G	T	U	O	Q	W	E	R	T	Z	U	O	N	M	M
Y	X	C	V	B	M	J	K	L	O	U	Z	R	A	E	R	Z	I	O	P	O	F	B	N	Z
S	D	F	G	H	J	K	L	O	I	U	Z	T	R	E	W	W	S	X	V	L	I	V	G	R
Q	W	E	R	T	K	A	S	D	F	G	H	J	K	L	A	E	R	T	F	K	C	C	F	V
M	N	B	V	C	A	X	Y	A	S	D	T	A	N	N	E	Q	W	U	G	J	H	X	E	N
D	F	G	H	J	S	K	L	O	I	U	Z	T	R	E	W	Q	R	K	J	H	T	Y	W	E
I	E	A	S	D	T	F	G	H	K	L	M	N	B	C	X	Y	T	L	K	G	E	A	S	I
K	I	D	A	S	A	W	E	R	T	Z	U	I	I	O	D	X	Z	M	O	F	L	D	A	C
H	B	G	A	S	N	B	V	C	X	S	F	H	Z	P	F	C	U	N	E	D	K	G	V	H
Z	E	A	S	F	I	E	G	J	Z	B	T	H	T	M	G	V	I	B	F	S	J	H	G	E
G	S	J	E	T	E	V	H	L	I	N	D	E	F	N	H	B	P	B	R	W	J	J	J	W
R	F	W	E	T	Z	N	K	A	E	D	V	E	V	B	Z	N	L	U	T	S	H	L	Z	E
F	E	M	N	B	T	V	S	D	G	E	M	F	H	V	T	M	K	C	H	V	G	G	T	H
Q	R	E	R	B	I	R	K	E	V	V	N	H	R	C	R	L	J	H	N	G	D	J	D	R
W	L	D	G	J	U	K	K	J	U	A	B	N	F	X	E	J	J	E	K	H	S	L	E	Z
R	E	G	M	N	B	V	C	X	Y	F	V	G	E	S	W	G	H	F	U	F	A	P	W	C
T	Z	U	I	O	P	L	K	J	A	H	O	R	N	D	C	T	S	W	G	D	Y	E	C	N

Laubbäume:

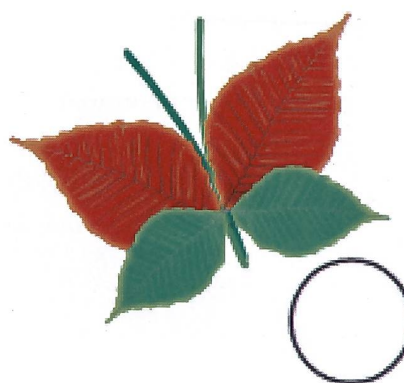
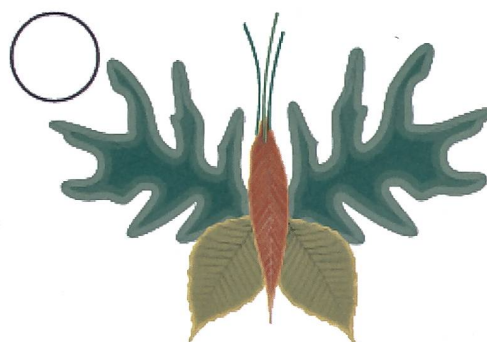
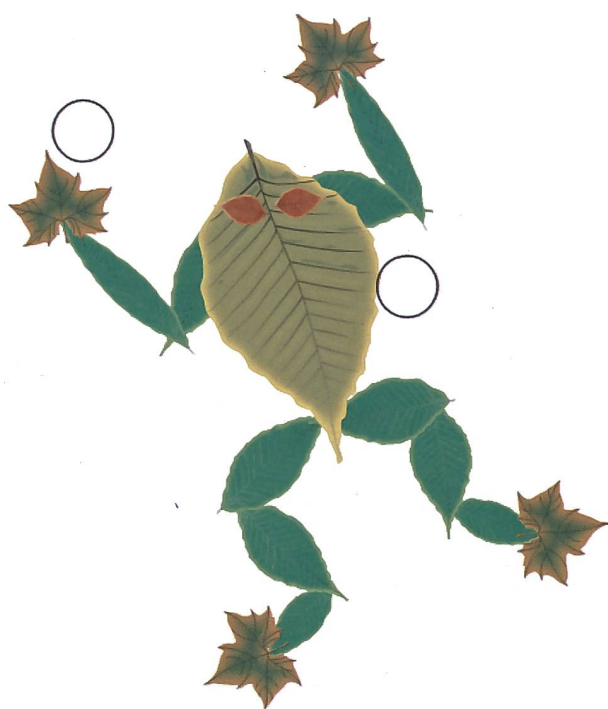
Nadelbäume:

Lösung Laub: Buche, Linde, Erle, Birke, Eiche, Kastanie
 Lösung Nadel: Kiefer, Fichte, Tanne, Lärche, Eibe



Lustige Blättertiere

Bestimmt zunächst in der 2er-Gruppe, von welchen 4 Laubbäumen die jeweiligen Blätter stammen, nummeriert diese durch und ordnet sie den Tieren zu. Schneidet danach die Blätter sorgfältig aus und formt weitere Tiere – es können auch Fabelwesen sein, lasst eurer Phantasie freien Lauf!



Lösung Verwendete Blätterarten: 1 Buche – 2 Ahorn – 3 Eiche – 4 Birke/Zuordnung (Ziffern jew. von rechts nach links in die Kreise setzen!); Frosch 1+2, Hahn 3+1+2, Schmetterling rot: 4, Schmetterling grün: 3

Zu Besuch auf der Blume – Wer kommt alles vorbei?



Blumen und Gräser auf unseren Wiesen sind Nahrungsspender und Lebensraum von unzähligen Insekten, die bei uns heimisch sind. Kannst du eine Schätzung abgeben, wie viele Arten dies in etwa sind? _____

Bitte fülle nun die Lücken im Text:

Blumen werden oft von _____ besucht. Die Tiere werden dabei vom _____ des Nektars angelockt. _____, Hummeln und _____ ernähren sich von diesem Nektar, der süß duftet. Sie setzen sich auf die Blüte und saugen mit ihrem _____ den Nektar auf. Der Besuch des Insekts ist für die Blume sehr nützlich, weil dieses damit den _____ weiterträgt. Fliegt das Insekt zur nächsten Blüte, bleibt der Blütenstaub auf der Narbe des Blumen-Stempels haften und es kommt zu einer _____, eine neue Frucht entsteht! In dieser Frucht befindet sich der _____ für eine neue Pflanze.



Definiere nun den Begriff «Insekt» – was bedeutet dieser wörtlich?

Welches der folgenden Tiere ist laut Definition ein Insekt? Kennzeichne mit (x)

Biene	Heuschrecke	Spinne	Floh
Fliege	Schnecke	Tausendfüßler	Hirschkäfer
Libelle	Blattlaus	Regenwurm	Wespe
Schmetterling	Ameise	Ohrwurm	Kakerlake

Merke! Es gibt über 1 Million verschiedene Insekten weltweit. Ihr Körper besteht aus 3 Teilen und sie haben 6 Beine! Am Kopf haben Insekten 2 Fühler, auch Antennen genannt. Einige Insekten haben Flügel, andere nicht. Sie alle haben jedoch keine Wirbelsäule! Wie nennt man solche Tiere daher noch?

Lösungen: Insekten-Arten in der Schweiz: ca. 30 000 (dreißigttausend) von 40 000 Tierarten, die in der Schweiz leben. **Lückentext:** Insekten, Duft, Bienen, Schmetterlinge, Rüssel, Blütenstaub, Befruchtung, Samen. **Definition:** Das Wort «Insekt» ist die eingedeutschte Form von der lateinischen Bezeichnung «insectum». Dieser Begriff leitet sich von «insecare» ab, was so viel wie «einschneiden» bedeutet. Ein Insekt ist also sozusagen ein «eingeschnittenes Tier». Alle Insekten haben nämlich eines gemeinsam: Ihr Körper ist ganz deutlich in drei Abschnitte gegliedert: Kopf, Brust, Hinterleib. **KEIN Insekt:** Tausendfüßler, Spinne, Schnecke, Regenwurm. **Merke:** Wirbellose Tiere (diese umfassen aber auch andere Tiere als Insekten!)

Zu Besuch auf der Blume – Blüte und Bestäubung

Es dauert nicht mehr lange und dann blühen unsere Obstbäume wieder in den prächtigsten Farben! Wenn diese Blüten befruchtet werden, dann wachsen unsere feinen Früchte.

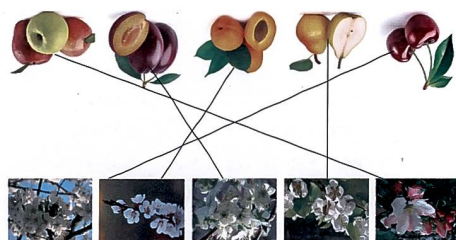
Weisst du, welche Frucht zu welcher Blüte gehört? Verbinde nun Bilder und Früchte korrekt miteinander und benutze dafür bitte ein Lineal!



Wie du sicher gemerkt hast, ist die Zuordnung nicht ganz einfach, weil die Blüten sich verblüffend ähnlich sehen! Sammle daher für jede Obstblüte einige Klassifizierungsmerkmale!

Obst ist nicht gleich Obst – bringe Licht ins Dunkel der Obstsorten und ordne danach unsere 5 süßen Früchtchen korrekt zu! Findest du weitere Früchte für die Tabelle?

Kernobst	
Steinobst	
Beerenobst	
Schalenobst	
Exotische Früchte	

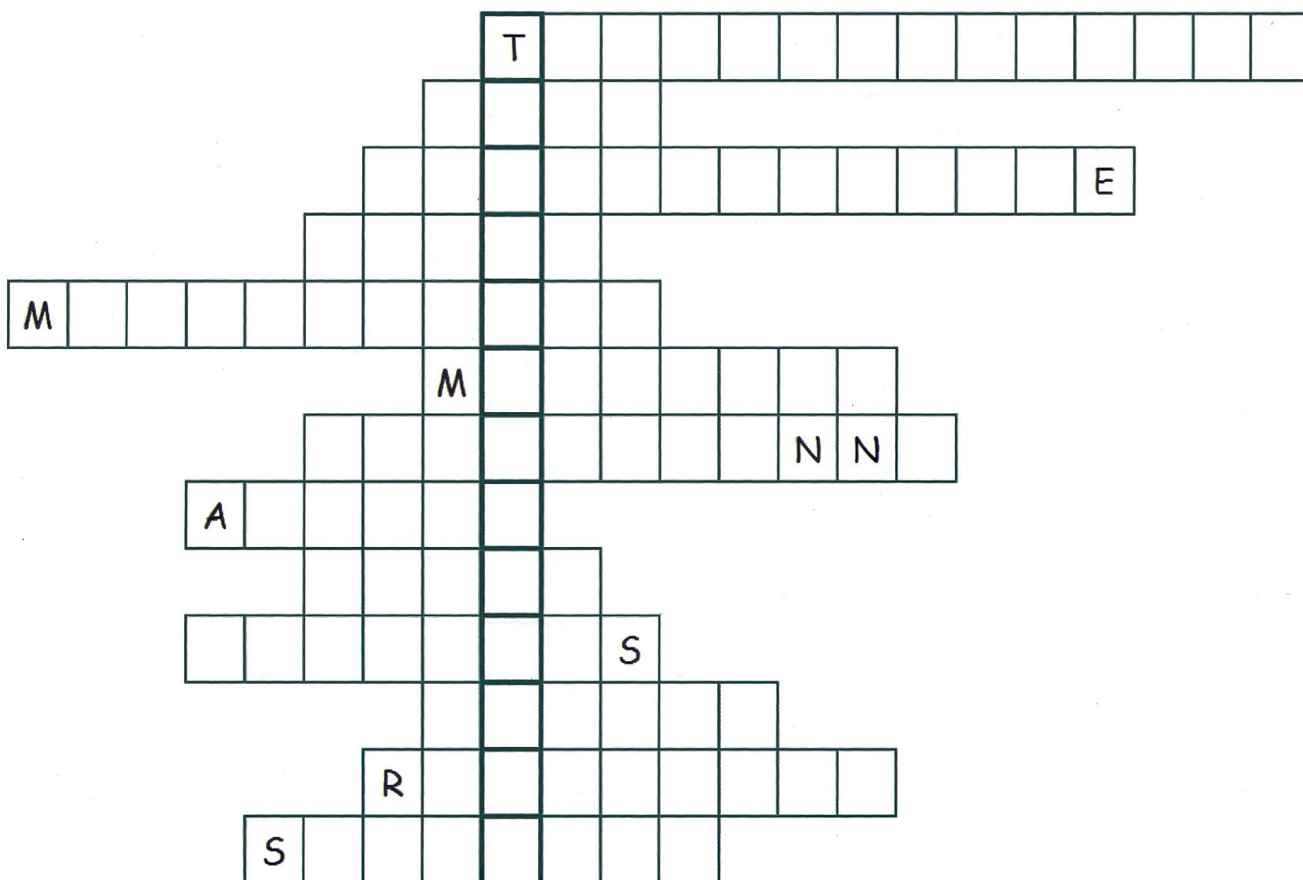


Lösung: s. Wikipedia («Liste der Obstarten»)

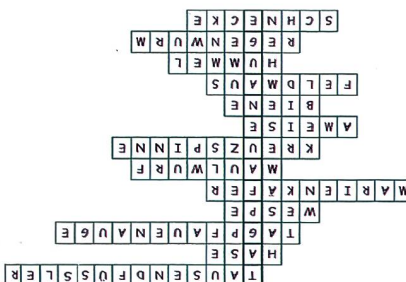
Wiesentiere gesucht!



Folgende Tiere sollst du richtig eintragen: Biene - Hummel - Ameise - Marienkäfer - Hase - Maulwurf - Schnecke - Wespe - Tausendfüßler - Kreuzspinne - Regenwurm - Tagpfauenauge - Feldmaus



Wie heisst das gesuchte Lösungswort?



Lösungen: Tagpfauenauge

Die Honigbiene

Ohne die Biene läuft gar nichts! Sie ist der wichtigste Bestäuber im Pflanzenreich und sorgt so dafür, dass unsere Feld- und Wiesenfrüchte wachsen! Beschrifte die einzelnen Körperteile der Biene!



Honigbienen sind staatenbildende Insekten und leben zusammen mit bis zu 80-tausend Mitgliedern in einem Stock! Dieses Bienenvolk setzt sich zusammen aus einer _____, den _____ und den _____. Damit dieser Staat funktioniert, gibt es eine komplexe und genau festgelegte Arbeitsteilung: In jedem Volk hat es die folgenden 3 _____. Recherchiere dazu die fehlenden Infos in der Tabelle:

Name			
Anzahl im Volk			
Lebenszeit			
Körpergrösse (Länge)			
Augenform / -grösse			
allgemeine Körperform			
Wehrhaftigkeit			
entwickelte sich aus ...			
Aufgabe(n) im Volk			

Beantworte bitte noch folgende Fragen:

- **Wie kommunizieren Bienen?**
- **Woran erkennt die Biene Feinde/Eindringlinge im Stock?**
- **Was versteht man unter der sogenannten «Drohenschlacht»?**

Expertenfrage: Was ist damit gemeint, wenn man sagt, die Biene trägt ein «Pollenhöschen»?

Lösung Tabelle Link: http://www.planet-schule.de/fileadmin/dam_media/swr/lebensraeume_-_in_haus_und_garten/pdffoc/haus_garten_-_bie-nen_ab05.pdf **Fragen Lücken:** Königin – Drohnen – Arbeiterinnen – Bienentypen. **Kommunikation:** Wenig erforscht, man weiss, dass Bienen tanzen (Rund- und Schwänzeltanz), sie kommunizieren zudem über Duftstoffe und mittels Geräuschen (flüpfen), ausserdem können sie verschiedene Geschmäcker (bei neuen Nahrungsquellen etc.) unterscheiden und teilen dies den anderen Bienen im Stock mit. **Feinde:** am Geruch, **Drohenschlacht:** Die Drohnen sind die männlichen Bienen, diese werden anfangs gefüttert, nach der Begattung der Königin (= Hochzeitsflug) werden sie jedoch aus dem Nest vertrieben, da sie ihre Funktion erfüllt haben, nun nicht mehr benötigt werden und den anderen/der Brut nur unnötig Futter wegfrassen würden. **Pollenhöschen** = bei Bienen und Hummeln ein an den Hinterbeinen angesammeltes Pollenkümpchen.

Die Honigbiene

Haben wir bald keine Bienen mehr?

Bienen besuchen Blüten und sammeln dabei Pollen und Nektar. Gleichzeitig tragen sie damit die Pollen von einer Blüte zur anderen und bestäuben diese. So kommt es zur Befruchtung der Pflanzen und wir erhalten unser tägliches Obst und Gemüse. Doch wie lange noch?

Arbeitsaufträge:

– Die Biene ist ein wahres Multitalent, welchen Nutzen haben wir Menschen von ihr?

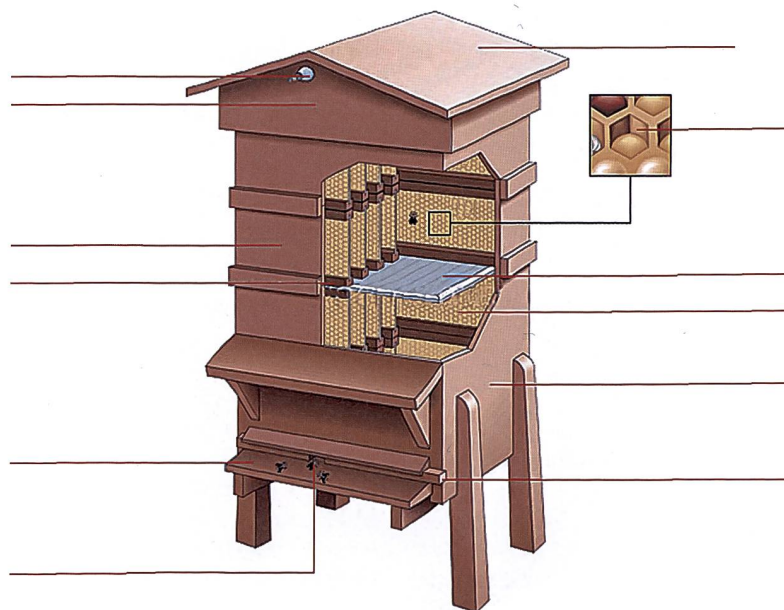
- a) _____
- b) _____
- c) _____
- d) _____

– Wie entsteht der Honig, den wir uns auf unser Brot schmieren?

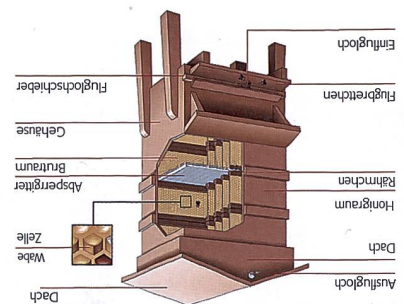
– Warum ist die Biene immer stärker gefährdet? **Stichwort: Bienensterben** – Recherchiert dazu die folgenden Stichpunkte, tragt die Informationen auf einem Plakat zusammen und stellt die Ergebnisse vor:

– CCD: _____ – Varroa-Milbe – Einsatz von Insektiziden/Pestiziden – Monokulturen/Gentechnologie – Bodenversiegelung – Umweltverschmutzung – Mobilfunk – Andere.

– Der Bienenstock ist das Zuhause der Bienen – Kannst du die folgenden Bezeichnungen korrekt in die Zeichnung einsetzen? Fluglochschieber, Gehäuse, Flugbrettchen, Einflugloch, Brutraum, Absperrgitter, Rähmchen, Honigraum, Dach, Zelle, Wabe, Dach, Ausflugsloch, Dach



Lösung:



Lösungen: Nutzen für uns Menschen: Bestäuben der Pflanzen, Honigproduktion, Wachsproduktion, Heilmittelproduktion (z.B. Bienen gift in Salben, Gelée Royale...)/Honig/Bienensterben: s. Wikipedia

Bienenquiz – Teste nun dein Wissen und kreuze die richtige Antwort an!

Wie viele Bienen leben ungefähr in einem Stock?

- 500
- 40- bis 70-tausend
- 1 Million

Wie heisst der Ausflug, auf dem die Königin von den Drohnen befruchtet wird?

- Hochzeitsflug
- Eiertanz
- Fruchtereigen

Wo genau legt die Königin ihre Eier ab?

- Auf den Waben des Stocks
- In einer Erdhöhle
- In einem fremden Stock

Wie viele Ecken hat eine Wabe?

- 6
- 8
- 4

Wie macht eine Biene ihr Volk auf eine neue Futterquelle aufmerksam?

- Sie schickt eine WhatsApp
- Mit dem Bienentanz
- Gar nicht

Wie oft müssen Bienen ausfliegen und Nektar sammeln, um 500 Gramm Honig zu bekommen?

- 100 x
- 10000 x
- 35000 x

Wie lange lebt eine Honigbiene?

- ca. 9 Wochen
- 1 Jahr
- 2,5 Jahre

Wie heisst das Auge der Biene?

- Facettenauge
- Linsenauge
- Grubenaug

Warum sind Bienen für uns und die Umwelt so wichtig?

- Sie bestäuben die Pflanzen
- Sie fressen andere Insekten

Lösungen: 40- bis 70-tausend/Hochzeitsflug/Auf den Waben d. Stocks/6/Bienentanz/35 T./9 Wochen/Facettenaugen/Bestäubung



3 Filmtipps zum Schluss: Vanishing of the Bees (2009), Das Geheimnis des Bienensterbens (2010) sowie More than Honey (2012).

Faszination Fotografie

Die Fotografie begeistert. Und mit dem Smartphone oder einer Fotokamera in den Händen hat man zahlreiche Möglichkeiten, etwas Kunstvolles zu kreieren. Ein Rundgang bei der Werkschau der Fotografie photo18 hat zu wertvollen Erkenntnissen geführt. Graziano Orsi

Die photo18 in Zürich ist die grösste und wichtigste Werkschau der Fotografie der Schweiz. Anfang Januar konnte man auf über 7000 Quadratmetern Fotografie in allen Facetten erleben. Ein Rundgang vor Ort brachte wichtige Impulse, um das innere Feuer für die Fotografie zu entfachen. Faszinierend war insbesondere, mit eigenen Augen zu sehen, wie vielseitig die Kombination von Technik und Kunst sein kann. Und im sekundschnellen Zeitalter des Smartphones ist die

Herstellung von Bildern im Handumdrehen gemacht. Heute ist jeder ein Fotograf. «Neben der schnellen Verbreitung ist die massenhafte Herstellung von Fotos die am weitesten reichende Veränderung der vergangenen zehn Jahre», schrieb Carolin Ströbele in einem «Zeit»-Artikel mit dem Titel «In einem Meer von Bildern». Und trotz des oft gehörten Ausspruchs «Bitte nicht noch mehr Fotos» war der Besuch der photo18 lohnenswert. Denn: Man stellt sich die Frage, wann



Im Zentrum der photo18 steht die Werkschau der zahlreichen Fotografen und Fotografinnen.



Ist es Kunst und/oder ein Spiel mit dem Licht und der Fantasie?



Professionelle Porträtaufnahmen begeistern im Zeitalter der Selfie-Schnellschüsse.

Fotografie Kunst ist. Es beginnt eine Auseinandersetzung mit den ausgestellten Werkarbeiten. Und: Kann man Schüler und Schülerinnen für diese Kunstform begeistern? Können Jugendliche neben Snapchat – eine Foto-App, mit der Bilder verschickt werden können, die sich nach wenigen Sekunden wieder löschen – auch für die Lochkamera (Camera obscura) begeistert werden? Eine Maturandin stellte an der photo18 ihre kunstvollen Fotos aus, die sie mit einer eigenen Camera obscura gemacht hatte. Die persönlichen Gespräche mit Fotografen, die kompetenten Antworten von Fotofachhändlern und das Hören von Vorträgen können zweifelsohne die Begeisterung wecken. Sie sind eine Initialzündung.

App-Tipps

Interessante Artikel im Internet können weiterführende Informationen liefern, um das faszinierende Feld der Fotografie noch gezielter kennenzulernen. Es folgt eine stichwortartige Kaskade an Tipps, wobei die entsprechenden Weblinks im Kasten angegeben sind.

Auf der Website von Tom's Guide werden die besten Foto-Apps vorgestellt. Das Spannende daran ist, dass Tom sich auf sechs Apps beschränkt. An dieser Stelle sei beispielsweise auf PicsArt hingewiesen. Eine Registrierung ist zwar notwendig, um diese App bedienen zu können, aber das Erstellen

von Collagen und die zahlreichen Effektmöglichkeiten sind erwähnenswert.

Um das Schiessen von Fotos zu verbessern, beschreibt Michael Topham ebenfalls diverse Editing Apps. An dieser Stelle sei auf seinen Tipp der App Retrica hingewiesen. Dank der zahlreichen Filter können unzählige Effekte erzielt werden. Mit Stickern können die Fotos noch «aufgepeppt» werden. Die Website Excellent Webworld präsentiert auch eine Auswahl an herausragenden Smartphone-Applikationen. Ein Programm wird insbesondere bei Jugendlichen mit hoher Wahrscheinlichkeit überaus beliebt sein: FaceTune. Sie ist «every selfie connoisseurs dream». Das Porträt kann perfekt retouchiert werden. Neben der kostenpflichtigen App, die 4 Franken kostet, existiert noch eine Free-App namens FaceTune 2. Wer hingegen vor hat, ein moderner Künstler zu werden, wird mit Bestimmtheit Freude haben an der App Trigraphy. Damit lassen sich «Photo Masterpieces» kreieren. Die Basisfunktionen sind kostenlos und ermöglichen eine Annäherung an diese Bildbearbeitungs-App. Wer hingegen alle Features will, muss monatlich einen Beitrag bezahlen.

Software-Tipps

Trotz den offensichtlich vielen Vorteilen, mit dem Smartphone Bilder zu bearbeiten, gibt es immer noch genügend Fotogra-

Profi-Tipps

Welche drei Smartphone-Apps sind für Sie wertvoll?

Danijel Vojinovic, stellvertretender Filialleiter von FotoPro Ganz: TPE, Snapseed, Nisi Filters.

<https://www.fotopro.ch>

Philipp Dubs, Geschäftsinhaber von photomundo:

NDCalc2, WeatherPro, GoogleMaps

<https://photomundo.ch>

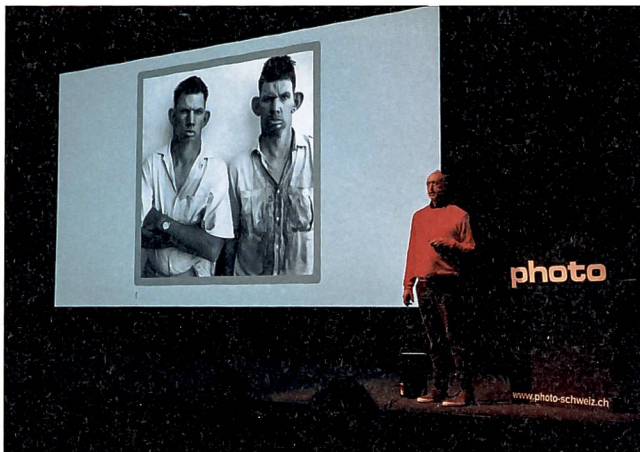
Christian Reding, Produkt Manager Nikon, Trainer Nikon-School.ch:

SnapBridge, bigger picture, Instagram

www.iam100.ch; https://www.nikon.ch/de_CH/

photo18

Die photo18 Zürich hat vom 12. bis zum 16. Januar 2018 erstmals in den Räumlichkeiten des StageOne und der Halle 622 in Zürich-Oerlikon stattgefunden. Mit über 200 Schweizer Fotografen sowie 27 000 Besuchern im Jahr 2017 zählt die photo18 Zürich zu den grössten Publikumsveranstaltungen für Fotografie in Europa. Ergänzt wird die fünftägige Werkschau durch das photoFORUM mit Vorträgen der weltbesten Fotografen. Es fanden im 2018 auch 13 Sonderausstellungen statt. Zusätzlich gibt es noch die photoSCHOOL. Sie bietet insgesamt über 120 Seminare an. Ausserdem stellen in der photoINDUSTRY alle relevanten Unternehmen der Foto-Industrie ihre neusten Produkte aus. Im Rahmen der photo18 findet zudem durch die Swiss Photo Academy die Nominierung des Schweizer Fotografen des Jahres statt.



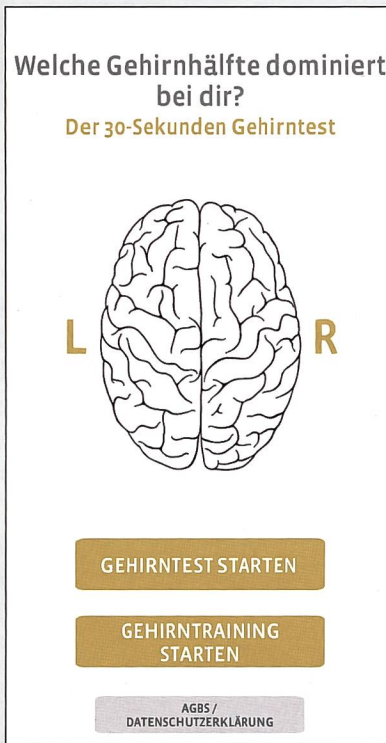
Der Fotograf Roger Ballen hielt an der photo18 einen Vortrag über seine eindrücklichen Fotoarbeiten.

fen und Jugendliche, die am Computer Bilder retouchieren wollen. An dieser Stelle sei jedoch nicht auf den Platzhirsch Photoshop hingewiesen. Im Fokus stehen Alternativprogramme. Kostenlose Bildbearbeitungssoftware stellte «PC Welt» in einem Beitrag vor. Insgesamt zwölf Photoshop-Alternativen werden kurz beschrieben. Und Netzsieger.de zeigt überaus präzise, wie Software im Bereich der Bildbearbeitung verglichen werden kann, so dass jeder sein massgeschneidertes Produkt findet. Zum Schluss möchte ich noch auf die Bildbearbeitungspalette der Softwareschmiede macphun hinweisen. Die oft prämierten Produkte heissen Luminar, Aurora HDR, Tonality, Noiseless, Intensify und Snapheal. Es lohnt sich, macphun im Auge zu behalten, denn die Softwarepalette deckt praktisch alle Bedürfnisse von Hobbyfotografen ab. Und dazu können auch Schüler und Schülerinnen gezählt werden, die sich neben dem Knipsen noch intensiver auseinandersetzen wollen mit dem weiträumigen Feld der Fotografie.

Schul-App des Monats: Brain-Train-App

Welche Gehirnhälfte dominiert bei dir? Neben einem kurzen Test bietet die kostenlose Brain-Train-App noch ein paar Trainingsmöglichkeiten für die grauen Zellen.

Quelle/iTunes App Store



Training fürs Gehirn mit der Brain-Train-App.

Links

photo18

<https://photo18.ch>

Zeit.de: In einem Meer von Bildern

<http://www.zeit.de/kultur/kunst/2013-04/fotowoche-editorial-was-ist-fotografie>

Lochkamera (Camera obscura)

<https://www.talu.de/lochkamera-selber-bauen/>

<http://www.kunstunterricht.ch/cms/leitfaeden/129-lochkamera-camera-obscura>

https://www.vdini-club.de/uploads/tx_vdini/lelements/VDIni_download_0409_camera_01.pdf

http://www.sasjf.ch/pdf/SASJF_CameraObscura_Info.pdf

<http://www.pbgestalter.ch/schule/files/lochkamerajl.pdf>

Die 30 schönsten Zitate zur Fotografie

<https://fotoschule.fotocommunity.de/30-schoensten-zitate-zur-fotografie/>

Tom's Guide: Best Photo Editing Software and Apps 2018

<https://www.tomsguide.com/us/best-photo-editing-software,review-1972-2.html>

Trusted Reviews: Best Photo Editing Apps 2018: 11 apps to improve your snaps

<http://www.trustedreviews.com/guide/best-photo-editing-apps#m1eppF5StvoriQHG.99>

<http://www.trustedreviews.com/guide/best-photo-editing-apps>

Excellent Webworld: Top 10 Best Photo Editing Apps in 2018

<https://excellentwebworld.com/top-10-best-photo-editing-apps-2018/>

PC Welt: Es muss nicht immer Photoshop sein

<https://www.pcwelt.de/ratgeber/Gratis-Bildbearbeitung-Alternativen-zu-Adobe-Photoshop-142877.html>

Netzsieger: Die besten Bildbearbeitungsprogramme im Vergleich

<https://www.netzsieger.de/k/bildbearbeitungssoftware>

macphun: Software-Produkte für die Bildbearbeitung

<https://macphun.com/de/products>

Roger Ballen, US-Fotograf

<https://www.rogerballen.com>

Lehrer-Sitzstreiks gegen renitente Schüler?

Einige Lehrpersonen gehen neue Wege, um auf das schwierige Verhalten von Schülern zu reagieren: Bei grösseren Problemen veranstalten sie in der Schule Sit-ins. Während dieser Sitzstreiks warten sie darauf, dass die Schüler, die Probleme machen, zur Einsicht kommen. Autorenteam

Angewandt wird dieses Konzept der «neuen Autorität» beispielsweise im Stadtzürcher Schulkreis Glattal. Deren Präsidentin Vera Lang berichtete in einem Vortrag über den Erfolg der Methode.

Sit-in nach Schmiererei beim Kerzenziehen

Lang präsentierte ein konkretes Beispiel für ein solches Sit-in: Eine Gruppe Schüler habe beim Kerzenziehen mit einem wasserfesten Filzstift eine Tafel verunstaltet, was zu zahlreichen Beschwerden geführt habe, berichtete sie.

Gegen den Vandalenakt habe man interveniert, indem der ganze Schuljahrgang in der Aula zusammengerufen worden sei – ebenso sämtliche Lehrer. Daraufhin habe die Schulpräsidentin geschildert, was passiert



Die beliebtesten Leser-Kommentare Die Lösung Sozialkompetenz

Autorität, diese Vision galt noch in den 80er-Jahren als Lösung für wenige renitente Schüler. Doch wird dieses Konzept heute keine Erfolge mehr zeigen, denn der Respekt und Anstand wird von zuhause aus nicht mehr in die Wiege gelegt. Die verschiedenen Kulturen lassen keinen normalen Unterricht zu. Das Resultat zeigt, wie der Durchschnitt der Schüler nur noch die Schulzeit absitzt. Kaum schreiben und lesen können, und leider auch keine Sozialkompetenzen kennen.

Härte ist gefragt, nicht kuscheln

Falsch: renitente Schüler einmal warnen, beim zweiten Mal eine Woche von der Schule weisen und beim dritten Mal

fliegt er von der Schule! Nur so geht es heute noch, den unerzogenen und von den Eltern kläglich nicht erzogenen Typen muss man mit Härte und Repression zeigen, wo es langgeht! Und wer bezahlt dann die Stütze, wenn solche Typ(inn)en keine Schule abschliessen und keinen Beruf erlernen, weil sie «rausgeflogen sind»? Wir alle mit wachsenden Budgets beim Sozialamt! Die müssen – wie auch immer – (re)sozialisiert werden, sonst zahlen wir alle später die Zeche. Ich für meinen Teil will das nicht! Kurzfristiges Auf-den-Tisch-Hauen löst keine Probleme: Sie sind morgen wieder da.

Wann lernen die Schüler noch was?

Was für ein durchdachtes Konzept: Die einzigen Verlierer dabei sind die

wenigen Schüler, die in der Schule tatsächlich etwas lernen möchten! Die Lehrer stecken lieber den Kopf in den Sand, als sich um Ruhe und Ordnung im Klassenzimmer zu kümmern. Vielen Dank dafür.

Traum Schule

Wo sind wir? Das heisst mit anderen Worten, die Kinder entscheiden, wann sie sich benehmen möchten und der Unterricht weitergeht. Dann heisst es, die Lehrer sind überarbeitet. Möchte wissen mit was, mit Sitzen und Warten. Stellt die Störefriede vor die Tür oder schmeisst die aus der Schule. Würde früher auch gemacht und ich fand es gut so.

Wichtige Stichworte

Die «Neue Autorität» unterstützt Eltern und Lehrkräfte, die Kinder besser zu verstehen, neue Möglichkeiten im Verhalten aufzuzeigen und alte Muster zu stoppen. Damit das Kind mit einem guten Gefühl zur Schule geht und sich wohlfühlt. Dabei setzt die «Neue Autorität» auf folgende Punkte:

Präsenz: Wie geht es meinem Kind? Hinschauen. Ist alles okay?

Selbstkontrolle: Wie gehe ich mit Problemen um? Wie reagiere ich? Man sollte erst mal zur Ruhe kommen, sich abreagieren, dann reden und die Konsequenzen ziehen. Daher der Spruch: «Das Eisen schmieden, wenn es kalt ist».

Transparenz: Alle Beteiligten und auch Lehrkräfte, Eltern und Kolleginnen werden informiert. Es wird mitgeteilt: «Dein Verhalten akzeptieren wir nicht.»

Beharrlichkeit: Nicht sofort handeln, sondern überlegt reagieren. Aber klarmachen, so läuft es nicht. Sich eine Strafe überlegen. Aber auch deutlich zeigen, wir gehören zusammen. Du bist nicht allein.

Netzwerk: Miteinander reden – einerseits mit anderen Eltern, aber auch mit den Lehrpersonen. So wird Eltern bewusst: Andere haben die gleichen Sorgen und Probleme.

Eskalationsvorbeugung: Damit problematische Situationen nicht eskalieren, sollte man schauen, wie entwickelt sich die Lage. Hat sich die Situation gebessert? Geht es dem Kind besser?

Wiedergutmachung: Man sollte dem Kind die Möglichkeit geben, den Fehler wieder gut zu machen und ihm zeigen, Fehler passieren, steh dazu und lerne daraus.

sei – und die Verantwortlichen aufgefordert, sich zu melden und einen Vorschlag zur Wiedergutmachung zu machen.

Anfangs war dies vergeblich: Es herrschte eine Viertelstunde lang Stille, worauf sie die Versammlung abbrach und die Anwesenden aufforderte, sich am nächsten Tag wieder einzufinden.

Am darauffolgenden Tag erschienen auch Eltern, um der Forderung «schweigend Nachdruck zu verleihen». Irgendwann gaben die Täter dann auf: Sie boten an, einen Nachmittag im Hausdienst mitzuarbeiten. Entwickelt wurde das Konzept der «neuen

Autorität» vom israelischen Psychologieprofessor Haim Omer. Dieser beruft sich dabei auf den gewaltlosen Widerstand, wie ihn der indische Pazifist Mahatma Gandhi praktiziert hat. Schulpflegepräsidentin Lang sagt, die Integration von verhaltensauffälligen Schülern sei die grösste Herausforderung an den Schulen. «Kinder, die «blödtun», Eltern, die sich beschwerten. Strafen, die wirkungslos bleiben – bis das Fass überläuft», beschreibt sie die Situation. Das Ziel müsse daher nicht sein, «einen Kampf zu gewinnen, sondern mit gewaltlosem Widerstand die Eskalation zu durchbrechen».

Auf einen konstruktiven Vorschlag des Kindes warten

Psychologieprofessor Omer legt seine Methoden auch den Eltern ans Herz: Sie sollen auch im Kinderzimmer Sit-ins einberufen, wenn es mit dem Nachwuchs Schwierigkeiten gibt. Omer erklärte dies in einem Interview so: «Es geht darum, dem Kind Zeit zu geben, selber eine Lösung zu finden. Die Eltern setzen sich also in einem ruhigen Moment zum Kind – ohne zu schimpfen, ohne zu predigen, tragen vor, was sie stört, und warten bis zu einer Stunde auf einen konstruktiven Vorschlag des Kindes.»

Das Gegenteil von Laisser-faire

Nicht alle Konflikte lassen sich mit Reden lösen, im Gegenteil. Manchmal sind Wörter wie Waffen, und Reden verstärkt nur die eigene Hilflosigkeit. Mancher sagt dann: «Mach doch, was du willst.» Aber das sei falsch, sagt Haim Omer. Er hat Modelle entwickelt, wie man Konflikte ohne Worte lösen kann – oder besser, indem man zwar dabei bleibt, aber im richtigen Moment schweigt. «Autorität durch Beziehung», so nennt der israelische Psychologieprofessor sein Erziehungskonzept, das auf gewaltlosen Widerstand und auf die Kraft der Gruppe zur Konfliktlösung setzt. Das tönt nur auf dem Papier exotisch. Praktisch kommt das Konzept seit Jahren in Erziehungs- und Führungsfragen zur Anwendung, auch an Schweizer Schulen.

Fragen von Macht und Gewalt sind Teil von Haim Omers Familiengeschichte. Der 55-Jährige kam in Brasilien zur Welt, als

Sohn jüdischer Eltern, die den Holocaust überlebt hatten. Mit 18 wanderte er nach Israel aus, studierte Psychologie und lehrt dort bis heute. Zunächst entwickelte er eine Behandlungsmethode für kriegstraumatisierte Soldaten. Dann begann der fünffache Vater, Eltern von verhaltensauffälligen Jugendlichen zu coachen, und entwickelte die pädagogischen Konzepte, die heute mit Erfolg in Erziehung und Schule angewandt werden.

Zu den schwierigsten Aufgaben der Volksschule gehört heute die Integration verhaltensauffälliger Schüler. Oft führt dies zu einem Kampf zwischen Lehrern und Schülern und im schlechtesten Fall mit ihren Eltern. Dafür sind Lehrkräfte wenig vorbereitet. Omers Konzept ist deshalb so reizvoll, weil es auf Autorität ohne Gewalt setzt. So sollen Lehrer und Eltern sich nicht auf Machtkämpfe einlassen und dennoch

auf Beziehung beharren. Sie sollen Provokationen zurückweisen und trotzdem nach Lösungen verlangen. Sie sollen die Logik der Eskalation durchbrechen und an die Stelle des Zweikampfs die Stärke der Gemeinschaft setzen.

Als die israelische Armee Anfang der Nullerjahre jüdische Siedlungen im Gazastreifen räumte, kamen dabei von Omer geschulte Kaderkräfte zum Einsatz. Er bereitete sie darauf vor, wie man gewaltlos auf Beschimpfungen reagiert, nämlich indem man dem Gegenüber allein durch Blickkontakt standhält. Die Räumung erfolgte trotz grossem Geschrei und bewaffneten jugendlichen Extremisten schliesslich «relativ reibungslos». Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Umwälzungen und der Hochkonjunktur politischer Provokationen sind seine Strategien gewaltloser Deeskalation wichtiger denn je.



Das meint unser Panel: Wir verschicken die Basis-Beiträge rund 50 registrierten Leserinnen und bitten um eine kurze Reaktion auf den Lese-stoff und eigene Erfahrungen. Hier eine faire Auswahl:

a) Die Reaktionen der Nicht-Lehrpersonen sind meist negativ Lehrersitzstreiks stossen bei fast allen 370 Kommentaren im Internet negativ auf. Wissen diese Erwachsenen noch, wie heute die Schule aussehen kann? Wobei es riesige Unterschiede gibt zwischen Goldküste, Bergregion und Industrievorort. In einer Sek C hat es meist mehr demotivierte Jugendliche als in einer Sek A. Es gibt Gemeinden und Schulhäuser, die würde ich nie unterrichten. Ich mache mich doch nicht kaputt. Was haben wir schon alles als neuste pädagogische Einsicht bekommen: Ich bin o.k., du bist o.k. Suggestopädie usw. Und wann kommt der grosse Katzenjammer? *T.B.*

b) Wie viele Stunden Sitzstreik pro Jahr? Mich reut die wertvolle Unterrichtszeit, nur um still auf dem Boden zu sitzen. Wenn die Untat von einem Einzelnen begangen wurde, so kann der wochenlang schwei-

gen. Das sieht man ja bei Jugendlichen im Erziehungslager. Wenn es eine Gruppe ist, wird vielleicht eher einer «schwach». Aber was passiert mit dem auf dem Heimweg? Ein ganzes Schulhaus sass also mindestens 30 Minuten in der Aula. Die hätten besser Lieder gesungen. Scheint mir keine allgemein gültige Methode zu sein. Und wenn sich der Übeltäter nicht meldet, verliert dann das Lehrerinnenteam das Gesicht? *T.H.*

c) Lohnt sich der grosse Aufwand? Vor dem ganzen Schulhaus blossgestellt zu werden, weil ich beim Kerzenziehen Unfug gemacht habe? Da könnte ich einen ganzen Monat lang täglich eine Viertelstunde stumm in der Aula sitzen. Nur ein kleiner Teil der kriminellen Jugendlichen geben ihre Taten je zu. Viele schweigen über Jahre. Wie lange soll ein ganzes Schulhaus in der Aula sitzen, bis einer zugibt, eine Scheibe aus Unachtsamkeit zerbrochen zu haben? *W.L.*

d) 10 Lehrpersonen eine Stunde Sitzstreik = Fr. 1320.- Sind gewisse Lehrpersonen zu sehr Prinzipienreiter? («Es geht ums Prinzip.») Wer macht eine Kosten-Nutzen-Analyse? Und könnten wir uns im Lehrerteam einig werden, welche

Verfehlungen einen solchen Sitzstreik rechtfertigen und welche nicht? Wir haben noch gelernt, dass Kollektivstrafen nichts brächten und unpädagogisch seien. Jetzt schwingt teils das Pendel zurück. *T.N.*

e) Bitte nicht bei uns... Die Theorie ist ja nett, was der Professor aus Israel erzählt. Aber bitte nicht in meinem Schulhaus ausprobieren. Bei uns kämen nicht Eltern, um beim Sitzstreik dabei zu sein, sondern um ihre Kinder heim zu holen. Da lernen sie mehr beim Home Schooling. Eine Abstimmung im Lehrerteam würde bei uns sehr emotional verlaufen, mehr Unfriede als Friede. *E.Z.*

f) Niemand war dabei Leider hat sich keine Lehrperson gemeldet, die praktische Erfahrungen mit Sitzstreiks hat. Alle Rückmeldungen bei uns waren eher kritisch. Niemand wollte den Professor in sein Schulhaus einladen. Es hat aber interessante Internetseiten, z.B. auch YouTube. Wir bleiben dran ...

Auf Rückmeldungen freut sich:
Kontakt: Ernst.Lobsiger@schulpraxis.ch

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

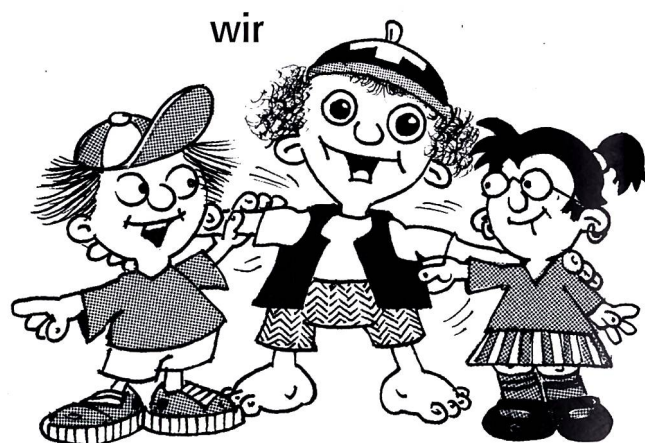
Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Mingolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2018 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoräum	Chemineeräum	Spielplatz	
■	■					■	■	■	■	Aargau	Pfadiheim Rothburg in 4663 Aarburg Tel. 079 391 96 51, Hauswart R. Winkler pfadiheim.aarburg@bluewin.ch	auf Anfrage		4		50	■		2		1	■	
■						■	■			Appenzellerland	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.schwaebrig@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	auf Anfrage	6	10	55		■		4			■	
■	■	■	■	■	■		■	■		Bern	Internationales Pfadfinderzentrum Kandersteg (KISC) Tel. 033 675 82 82, Fax 033 675 82 89 E-Mail: reception@kisc.ch, www.kisc.ch	auf Anfrage	67	355		■	A	■	■	■			
	■					■	■	■		Berner Oberland	Adonia Gruppenhaus Bärgrün, 3657 Schwanden Tel. 033 251 10 26, Herr und Frau Blaser E-Mail: baergsunne@adonia.ch	auf Anfrage	■	26	94	94	■	A	■		■	■	
	■				■	■	■			Berner Oberland	Jugend- und Ferienhaus Aeschi, Aeschiriedstrasse 7, 3703 Aeschi bei Spiez Tel. 033 654 36 76, 077 453 19 20, Hauswartin M. Ammann E-Mail: jugendhaus-aeschi@egw.ch, www.jugendhaus-aeschi.ch	auf Anfrage	■	■	10 bis 60		■		1 bis 5			■	
■	■	■	■	■	■	■	■			Berner Oberland	Kurs- und Sportzentrum Lenk, Simmendamm 9, 3775 Lenk Tel. 033 733 28 23, E-Mail: info@kuspo.ch, www.kuspo.ch	auf Anfrage	■	76	600			A	■	■		■	
■	■	■		■	■	■				Berner Oberland	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenberg-Waldegg Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.amisbuehl@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	auf Anfrage	6	15	58		■		4			■	
	■	■	■	■	■	■	■	■		Biosphäre Entlebuch	Berggasthaus Salwideli, 6174 Sörenberg Tel. 041 488 11 27 E-Mail: salwideli@bluewin.ch, www.berggasthaus-salwideli.ch	auf Anfrage	6	18	17	82	■	A	■	■		■	
■										Fribourg-Gruyère	Chalet de l'Entraide, 1661 Le Pâquier, Martine et Raymond Remy, Rue de la Berra 65, 1630 Bulle, Tél. 026 912 56 91 E-Mail: martine55remy@gmail.com, www.colonies.ch/fr/house/detail/43	auf Anfrage sur demande			63		■		■			■	
■	■				■	■	■			Graubünden	Ferien- und Seminarhaus «Ramoschin», 7532 Tschiers, Münstertal Tel. 081 864 02 58, Fax dito/079 291 99 88, E-Mail: o.gross@bluewin.ch Belegungsplan: www.groups.ch/K-0069-0026, www.appa.ch/23721.htm	auf Anfrage	2	6	4	30	■	H	1				■

■	■	■	■	■	■	■	■	■	Graubünden	Jugendhaus Plazi Bergün, Fuschena 9, 7482 Bergün +41 (0)81 284 40 31, Natel 079 682 02 45 E-Mail: info@jugendhaus-plazi.ch, www.jugendhaus-plazi.ch	auf Anfrage	4	6	54	■	■	■	■	■		
■	■	■	■	■	■	■	■	■	Luzern	Ferienhaus Sunnehüsli, 6356 Rigi-Romiti Tel. 041 210 16 46 (WOGENO Luzern) E-Mail: info@wogeno-luzern.ch	auf Anfrage		10	24	6	■	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	Neuenburg	Le Camp-Vaumarcus, 2028 Vaumarcus Tel. 032 836 26 36 – Direktor: Olivier Pianaro E-Mail: info@lecamp.ch, www.lecamp.ch	auf Anfrage	■		325	■	V H	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	Oberwallis Aletsch-Gebiet	Döttinger Ferienhaus, 3984 Fieschertal VS Tel. 079 956 17 45, Stiftung Döttinger Ferienhaus, 5312 Döttingen E-Mail: info@doettinger-ferienhaus.ch, www.doettinger-ferienhaus.ch	auf Anfrage	5	15	79	■	■	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	Schüpfheim LU	Haus an der Emme, Erna Balmer, Unterdorf 14, 6170 Schüpfheim Tel. 041 484 19 80, Natel 076 349 19 80, www.hausanderemme.ch	auf Anfrage	3	6	122	■	A	2	1	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	Schwyz	Hostel Rotschuo Familienanlage am See, Seestrasse 163, 6442 Gersau Tel. 041 828 12 77, E-Mail: info@hostelrotschuo.ch, Ela & Jörg Haupt	auf Anfrage	■	36	36	■	H	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	Tessin	Bamboohouse SA, Via Cantonale 139, 6595 Riazzino, Neu mit Tennisplatz Tel. 091 859 14 22, E-Mail: bamboohouse@ticino.com, www.motelriazzino.ch	auf Anfrage		30	90	■	A	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	Thurgau Bodensee/Rhein	Camping Wagenhausen, Hauptstrasse 82, 8259 Wagenhausen Tel. 052 741 42 71, Fax 052 741 41 57, Miriam Blösch E-Mail: info@campingwagenhausen.ch, www.campingwagenhausen.ch	auf Anfrage	3			18	■	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	Wallis	Sport Resort Fiesch, 3984 Fiesch Tel. 027 970 15 15, Fax 027 970 15 00 www.sport-resort.ch, E-Mail: info@sport-resort.ch	auf Anfrage	■	194	1078	■	A	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	Zentralschweiz	SJBZ Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, 8840 Einsiedeln geführt durch das Seminarhotel Allegro, Tel. 055 418 88 88 E-Mail: info@hotel-allegro.ch, www.hotel-allegro.ch	auf Anfrage	8	26	96	■	A	■	■	■	■	■

Pronomen

Gilbert Kammermann



du



er



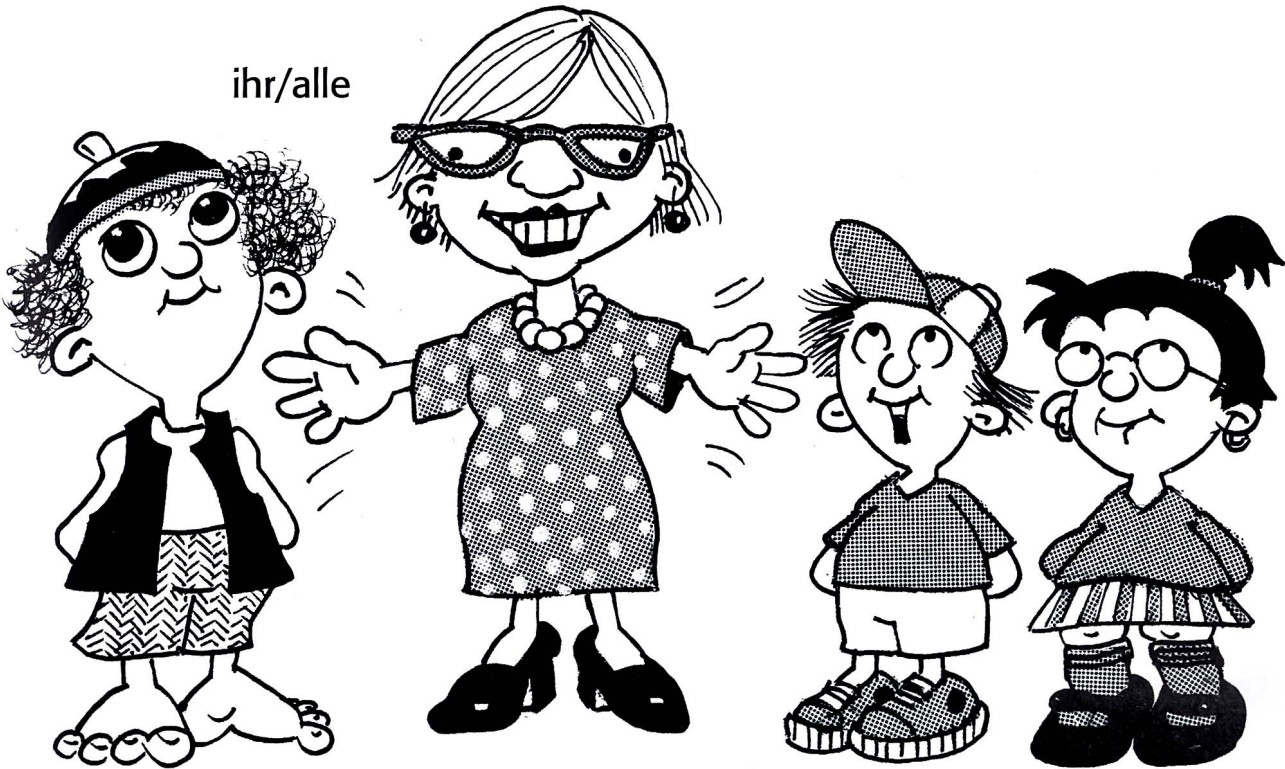
ich



sie



ihr/alle



Lieferantenadressen für Schulbedarf

Abenteuer



Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre mit 60 Bildern zur Steinzeit und zu unsern Steinzeitlagern an!
 jakob.hirzel@lenaia.ch
 Lenaia GmbH, 052 385 11 11
 www.lenaia.ch



Advents- und Klassengeistkalender



für Schulklassen
 Schweizerisches Institut für TZT®
 Rainstrasse 57, 8706 Meilen
 www.tzt.ch / info@tzt.ch
 044 923 65 64



Berufswahl



S&B berufswahl-portfolio.ch
 Institut
 Schulung & Beratung
 Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

die neue schulpraxis Finden statt suchen!

Sie wissen nicht mehr, in welchem Heft Ihrer Sammlung ein bestimmter Artikel publiziert war? Kein Problem! Auf www.schulpraxis.ch finden Sie unter der Rubrik «Jahresinhaltsverzeichnisse» Angaben zu Artikeln bequem nach Stichworten, Übertitel, Titel, Autor, Jahr oder Unterrichtsfach.

www.schulpraxis.ch

Bildungsmedien



Lehrmittelverlag • Schulausstattung

www.betzold.ch

- ✓ Schulgeräte
- ✓ Möbel
- ✓ Basteln u.v.m.





✓ Primarschule ✓ Sport ✓ Musik

Gratis Kataloge: www.betzold.ch • Tel 0800 90 80 90 • Fax 0800 70 80 70

Dienstleistungen

explore-it

...erforsche, erfinde, und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse: www.explore-it.org



Dienstleistungen für das Bildungswesen
 Services pour l'enseignement et la formation
 Servizi per l'insegnamento e la formazione
 Services for education

SWISSDIDAC
 Geschäftsstelle
 Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
 Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Für Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen
www.ettima.ch

ETTIMA MASCHINEN-CENTER
 BERNSTRASSE 25, 3125 TOFFEN (BE)
 TEL. 031 819 56 26, info@ettima.ch

Ihr Spezialist für Werkraum-Service

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER Hammer MASCHINEN MARKT

HM-SPOERRI AG Weieracherstrasse 9 Tel.: 044 872 51 00 www.hm-spoerri.ch
 Holzbearbeitungsmaschinen CH-8184 Bachenbülach Fax: 044 872 51 21 info@hm-spoerri.ch

Lehrmittel / Schulbücher



...erforsche, erfinde, und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse:
www.explore-it.org **explore-it**

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold ✓ Primarschule
 ✓ Musik & Sport
 ✓ Schulgeräte
 & Möbel
 ✓ Bastelmateriale

Bestellen Sie gratis Kataloge unter www.betzold.ch
 Tel 0800 90 80 90
 Fax 0800 70 80 70

Lehrmittelverlag
 Schulausstattung

HLV

Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag

Lehrmittel und Unterrichtshilfen
 für lernschwache Kinder
 Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht

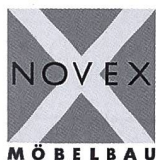
Möslistrasse 10
 4232 Feldbrunnen
 Tel. 032 623 44 55

www.hlv-lehrmittel.ch

Schulmaterial / Lehrmittel

■ **ZKM**, Buckhauserstrasse 40, 8048 Zürich,
 Tel. 043 818 63 52, Fax 043 818 64 25
www.zkm.ch verlag@zkm.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen



Schul- und Büroeinrichtungen

Bellevuestrasse 27 • 6280 Hochdorf
 Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Spielplatzgeräte

Pausenplatz Gestaltung

bimbo
 macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - T 041 672 91 11 - bimbo.ch



Magie des Spielens...

- Spiel-Landschaften
- Rutschbahnen
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

bürli

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
 CH-6212 St. Erhard LU
 Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

Spielplatzgeräte



Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume

Hervorragende Motorikförderung

IRIS-Spielwelten GmbH | Schulhausstrasse 10 | 6025 Neudorf
www.iris-spielwelten.ch | 041 931 03 96 | info@iris-spielwelten.ch



Technisches und Textiles Gestalten

DO-IT-WERKSTATT.CH

- WIR UNTERSTÜTZEN DIE LEHRPERSON MIT
- + Über 400 Do-it-Aufgaben (Werkaufgaben) mit Bildergalerie
 - + Tüftelwettbewerben, Ergänzungen zu Lehrmitteln
 - + Unterrichtshilfen zu Technikverständnis und Hilfsgeräten
 - + Neu: Wahl-Abonnement!

Technische Lehrmittel

Bischoff AG Wil
 Zentrum Stelz
 CH-9500 Wil SG
 T: 071 929 59 19



TechTools Lehrplan 21

Technische Lehrmittel zur Förderung
 der Informatikkompetenz.

info@bischoff-ag.ch
bischoff-ag.ch

Wandtafel / Schuleinrichtungen



SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
 5703 Seon
 ☎ 062 775 45 60
 🌐 www.jestor.ch

Schul- und Büroeinrichtungen



Bellevuestrasse 27 • 6280 Hochdorf
 Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Weiterbildung / päd. Zeitschriften

■ **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swch.ch,
 Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande»,
 Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

**Jede
 Blutspende
 hilft**

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.

Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

Franz Xaver Fährndrich

Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Weltstein ag
Werkstoffbau
8272 Ermatingen

GROPP

- Beratung
- Planung
- Produktion
- Montage
- Service
- Revision

071 / 664 14 63 Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

www.gropp.ch

Zauberer



Maximilian

Der Zauberer für die Schule

Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch

OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch

OPD.ch

Ihre Meinung ist uns wichtig

Helfen Sie mit, «**die neue schulpraxis**» weiterzuentwickeln und nehmen Sie an unserer Onlinebefragung teil! Wir wollen erfahren, wo heute die Bedürfnisse der Lehrkräfte liegen und mit welchen Angeboten wir Sie in Ihrem täglichen Unterricht unterstützen können. Für die Teilnahme winkt eine kleine Belohnung am Ende der Befragung.

Mit diesem Link nehmen Sie teil:

<https://de.surveymonkey.com/r/schulpraxis>

Vielen Dank für Ihr Mitwirken! Verlag und Redaktion «die neue schulpraxis»



Etwas im Heft 1/2018 verpasst?

Folgende ausgewählte Beiträge aus Heft Nr. 1/2018 finden Sie bis zum Erscheinen des nächsten Heftes auf www.schulpraxis.ch unter der Rubrik «Bonus».

- 👉 **Unterrichtsvorschlag**
Ich sehe etwas, was du nicht siehst
- 👉 **Unterrichtsvorschlag**
Roboter für die Schule
- 👉 **Unterrichtsvorschlag**
Max Bills mathematische Kunst, Teil 2

Schlusspunkt

VON EHRlichen ANTWORTEN



Schlusspunkt: Zum Aufhängen im Teamzimmer, für den Klassenrat, Elternabend oder einfach zum Schmunzeln.

Die Zeichnerin Sarah Noger-Engeler unterrichtet auf der Unterstufe. Ihre Comicstrips basieren auf Erlebnissen des bunten Schulalltags.

Informationen unter
www.swissdidac.ch



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

88. Jahrgang, erscheint monatlich (11x)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion Unterstufe

Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: marc.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe

Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Am Zopfbach 14, 8804 Au/ZH
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: ernst.lobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/ICT in der Schule

Heinrich Marti (Ma)
auf Erlen 52, 8750 Glarus
Tel. 055 640 69 80
Mobile: 076 399 42 12
E-Mail: heinrich.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen

Schnipselseiten
Andi Zollinger (az)
Buchweg 7, 4153 Reinach
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: andi.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag

NZZ Fachmedien AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen
Internet: www.nzzfachmedien.ch

Verlagsleitung

Renate Kucher
E-Mail: renate.kucher@nzz.ch

Abonnemente/Heftbestellungen

Eveline Locher
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Inseratenverwaltung

Markus Turani
Telefon 071 272 72 15
Fax 071 272 75 34
markus.turani@schulpraxis.ch

Layout

Lukas Weber, NZZ Fachmedien AG

Druck und Versand

Multicolor Print AG, 6341 Baar

printed in
switzerland

März 2018 / Heft 3

Mit der Schule in den Zoo

So möchte ich wohnen

Reisen - Reisezeit - Klangreisen

Wanderwege und
elektronische Wanderhilfen

Wanderunlust

Wenn Güter reisen

Von der Draisine
bis zum Pedelec

Mehr als Luft

Im Zoo

Klassenlager
immer häufiger im
3-Sterne-Hotel



Jetzt bestellen

die neue schulpraxis

Die praktische Unterrichtshilfe nach Themen



E. Lobsiger
10x Textsorten
 Über 300 konkrete Texte mit Impulsen für die Sinnerfassung. 13 Schwindeltexte, die zum kritischen Lesen führen; 30 Ideen im Umgang mit Werbetexten; 30 Arbeitsblätter für die praktische Arbeit mit 100 abgedruckten Witzen/Schmazeltexten; 37 Logicals mit Lösungen und Ideen für Schreibenlätze; 50 Rätsel für das 3. bis 7. Schuljahr; 30 Sagen zum Vergleichen und Individualisieren; 20 Ideen für eigene Sprachspiele; Umgang mit Mundartliedern und -texten; Arbeiten mit Interviews.

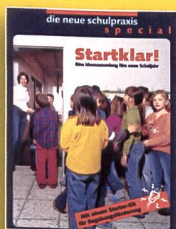


E. Lobsiger
8 beliebte Textsorten
 • 40 Wörtertürme für alle 8 Schuljahre
 • 40 Märchenarbeitsblätter für U/M/O
 • 15 Fabeln mit Sinnerfassungsaufgaben
 • 20 Lesespuren und Anleitungen zum Selberschreiben
 • 20 Rate-Krimis, auch in Hörspielform und zum Weiterschreiben
 • Y-Texte und Paralleltexte für vielseitige didaktische Einsätze
 • 17-Buchstaben-Texte für Erstklässler nach 17 Wochen

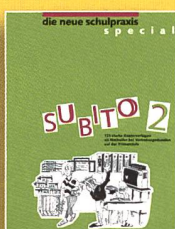


N. Kiechler
Das schnittige Schnipselbuch 2
 1000 Zeichnungen zu 100 Themen für die Schule, im Unterricht und in der Freizeit von **A** wie Atmosphäre bis **Z** wie Zirkus. Für alle, die mehr als nur mit Schere und Leim schnipseln wollen. Schnipseln zum Weiterdiskutieren, Weiterzeichnen, Weiterspielen usw. Lassen Sie sich von den zusätzlichen Aktivseiten inspirieren.

► **Das schnittige Schnipselbuch 1 ist weiterhin erhältlich.**



N. Kiechler
Startklar
 • Neue Klasse, neue Schüler, neue Aufgaben – wie bewältigen Sie diesen Schulbeginn?
 «Startklar» bietet Ihnen Tools, um mit diesen Anfängen erfolgreich umzugehen. Mit diesem Buch glückt auch der Start für Beginners und Wiedereinsteigerinnen.
 • Ein Starter-Kit gibt Ihnen auch Impulse für eine gezielte Begabungsförderung.
 • Mit «Startklar» haben Sie einen kompetenten Ratgeber für Ihren Einstieg ins neue Schuljahr zur Seite.

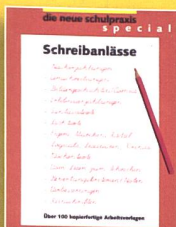


M. Ingber
Subito 2
125 starke Kopiervorlagen für die Primarstufe
 Der grosse Erfolg von Subito 1 hat uns zur Herstellung von Subito 2 animiert. Hier möchten wir den Faden etwas breiter spinnen und nicht mehr nur einzelne Arbeitsblätter für kurze Noteinsätze anbieten, sondern kürzere Reihen, die zum selbstständigen Bearbeiten oder zur Repetition gedacht sind. So werden die Schülerinnen und Schüler im Durchschnitt über einen halben Tag beschäftigt.

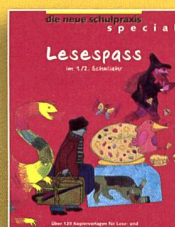
► **Subito 1 ist weiterhin erhältlich.**



D. Jost
Mensch und Umwelt: Pflanzen
 Unter dem Motto «Natur erleben das ganze Jahr» bietet dieser Sammelband eine Fülle von Anregungen und Möglichkeiten zum Thema «Pflanzen». Das Reich der Pflanzen im Wechsel der Jahreszeiten zu entdecken, bewusster wahrzunehmen und zu verstehen, ist das Ziel der breit gefächerten Beiträge. Bilder, Texte, Arbeitsblätter und Werkstattmaterialien machen diesen Band zu einer Fundgrube naturnahen Lernens. Der Band erleichtert die Vorbereitung und Durchführung eines erlebnisreichen Reali- und Biologieunterrichtes.



E. Lobsiger
Schreibenlätze
 Dieses Buch liefert Ihnen Ideen, wie der alltägliche Aufsatzunterricht neu belebt werden und richtig Spass machen kann.
 • Nacherzählungen
 • Umschreibungen
 • Bildergeschichten/Comics
 • Erlebniszerzählungen
 • Fantasetexte
 • Eigene Märchen/Rätsel
 • Logicals, Lesespuren, Krimis
 • Wochentexte usw.
Über 100 kopierfertige Arbeitsvorlagen



M. Ingber
Lesespas
 Im neusten special von «die neue schulpraxis» finden Sie auf 120 Seiten Kopiervorlagen für Lese- und Arbeitshefte zu 12 spannenden Geschichten und Themenbereichen im 1./2. Schuljahr. Die Vorlagen beziehen sich auf den Jahreskalender, handeln von Tiergeschichten, wertvollen Schätzen oder erzählen Geschichten über Freundschaften.

Bitte einsenden an:
 die neue schulpraxis
 Fürstenlandstrasse 122
 9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
 071 272 73 84
 Telefonische Bestellung:
 071 272 71 98
 E-Mail-Order:
 info@schulpraxis.ch

Alle Preise inkl. MwSt.
 zuzüglich Versand

Bitte senden Sie mir (gegen Rechnung):

- ___ Ex. **10x Textsorten**
- ___ Ex. **8 beliebte Textsorten, Band 2**
- ___ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 1**
- ___ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 2**
- ___ Ex. **CD ROM Schnipselbuch 1 + 2**
- ___ Ex. **Startklar**
- ___ Ex. **Subito 1**
- ___ Ex. **Subito 2**
- ___ Ex. **Mensch und Umwelt: Pflanzen**
- ___ Ex. **Schreibenlätze**
- ___ Ex. **Lesespas**

(Bitte ankreuzen Abbonent oder Nichtabbonent von die neue schulpraxis)

- Abbonent **Fr. 24.–**
- Nichtabbonent **Fr. 28.50**
- Abbonent **Fr. 24.–**
- Nichtabbonent **Fr. 28.50**
- Abbonent **Fr. 20.–**
- Nichtabbonent **Fr. 24.50**
- Abbonent **Fr. 20.–**
- Nichtabbonent **Fr. 24.50**
- Abbonent **Fr. 42.–**
- Nichtabbonent **Fr. 47.80**
- Abbonent **Fr. 24.–**
- Nichtabbonent **Fr. 28.50**
- Abbonent **Fr. 20.–**
- Nichtabbonent **Fr. 24.50**
- Abbonent **Fr. 24.–**
- Nichtabbonent **Fr. 28.50**
- Abbonent **Fr. 20.–**
- Nichtabbonent **Fr. 24.50**
- Abbonent **Fr. 24.–**
- Nichtabbonent **Fr. 28.50**

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort _____

Ich bin Abbonent/-in von «die neue schulpraxis» ja nein